

# W U K - I N F O

I N T E R N

Mai 1995



*Das WUK ist ein Ort der Kommunikation*



*Steigt Phönix?*



*Wie politisch ist das WUK?*



*Werdet WUK-Mitglieder!*



# EDITORIAL

## Liebe LeserInnen!

Die letzte **offene Redaktionssitzung** in diesem Halbjahr ist am Mittwoch, den 17. Mai, um 19.30 Uhr im Info-Intern-Büro (Mittelhaus, 2. Türe links). Thema ist das "neue Werk & Kultur" und die Präsentation des WUK nach außen. Im Sommer wollen wir - Ihr doch sicher auch, oder? - eine kleine Pause machen und hoffentlich auch ein wenig faul sein.

Ab September gibt es dann an jedem ersten (!) Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr eine offene Redaktionssitzung. Also am 6.9., 4.10., 8.11. und 6.12. Hoffentlich mit jener Anteilnahme Eurerseits, die Ihr Euch selbst für Eure Zeitung wünscht.

Unsere nächsten **Redaktionsschluß-Termine** sind der 15. Mai und der 15. September. Beiträge (möglichst auf Diskette im DOS-Format) sollt Ihr bitte in unser Postfach (links oben) im Informationsbüro legen (das ist, wenn Ihr ins Haus kommt, in der Eingangshalle, die zweite Türe rechts, vor dem großen doppelten verglasten Tor zum Hof).

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Eure Beiträge!  
Rudi, Claudia und Beate

## I N H A L T

### R e p o r t a g e

Das WUK ist ein Ort der Kommunikation.....	3
Steigt Phönix?.....	7
Wie politisch ist das WUK?.....	12

### M e i n u n g

Bemerkungen - Ch. Prónay Interview.....	17
Nicht nur in eigener Sache.....	18

### I n f o r m a t i o n

Aktionstag Sozial- u. Initiativenbereichs.....	19
WUK-Forum von Jänner bis März.....	20
Termine, Ankündigungen.....	22
Wichtige Anlaufstellen.....	23

*Titelblatt: Foto von Beate Mathois*

# PORTRAIT: DAS WUK IST EIN ORT DER KOMMUNIKATION

SABINE LASAR IM GESPRÄCH MIT RUDI BACHMANN

*Sabine Lasar ist in der WUK-  
Pressestelle unter anderem für  
"interne Öffentlichkeitsarbeit  
und Kommunikation" zuständig.*

*Sie hat Geschichte fertig  
studiert und eine  
abgeschlossene Ausbildung als  
Psychotherapeutin und ist als  
solche neben der Arbeit im  
WUK tätig. Sie vielen Jahre in  
der "autonomen" Bewegung  
aktiv, ab 1980 in der Arena  
(Zeitung, Veranstaltungen  
organisieren, Beisl umbauen  
und betreiben), dann in der  
Gassergasse (Druckerei,  
Beisl) und kurz auch in der  
Ägydigasse. Sie war viel  
"aktionistisch" unterwegs  
(1. März-Demo etc.), hat gerne  
Feste besucht und  
basisdemokratisches  
Zusammenstreiten in  
verschiedenen  
Wohngemeinschaften gelernt.*

**R**udi: Wann, wie und mit  
welchen Erwartungen bist  
Du ins WUK gekommen?

**Sabine:** Nach der Einstellung  
des WUK-Infos, als Sabine Sche-  
brak begonnen hat, die Pressestel-  
le aufzubauen, hat sie mich ge-  
fragt, ob ich mitarbeiten möchte.  
Ich habe zu der Zeit beim WWF  
gearbeitet und war nicht ganz  
zufrieden, und die Sabine habe ich  
vom "Jedweder Küchenchor" her  
gekannt, in dem wir mitgesungen  
haben (der Chor tritt übrigens im  
Mai wieder im WUK auf). Ich  
habe lange gebraucht, mich in dem  
großen Haus auszukennen, ob-  
wohl es mir durchaus auch ver-  
traut war, was sich hier abgespielt  
hat. Diese ganzen eigenen WUK-  
internen Geschichten habe ich mir  
mühsamst aneignen müssen. Mit-

reden kann man hier ernsthaft erst  
dann, wenn man/frau einmal fähig  
ist, sich von den tausend verschie-  
denen Meinungen der WUK-Men-  
schen abzugrenzen.

Meine erste Aufgabe war der  
Aufbau des Archivs in der Presse-  
stelle. Schon bald hat sich heraus-  
gestellt, daß es notwendig ist, auch  
jemanden zu haben, die/der sich  
um die hausinterne PR und Kom-  
munikation kümmert und um das,  
was im Haus geschieht - und wie  
es über eine Informationsdreh-  
scheibe nach "außen" transpor-  
tiert werden kann. Mich hat das  
interessiert und so ist es mein Job  
geworden - und ist meine Haupt-  
aufgabe bis heute.

Meine Erwartungen und Vor-  
stellungen waren und sind, zur  
Verbesserung einer Kommunikati-  
onskultur beizutragen, Brücken  
zwischen Verein und Haus zu  
schlagen und so ein interessantes  
Miteinander der vielen verschie-  
denen Menschengruppen im WUK  
mitzugestalten.

**Rudi:** Und wie hast du die  
neue Aufgabe in Angriff genom-  
men?

**Sabine:** Ich habe diesen Ar-  
beitsplatz gemäß den äußeren  
Anforderungen eigentlich ziemlich  
selbst aufgebaut und entwickelt.  
Jemand anderer hätte das wahr-  
scheinlich ganz anders gemacht.  
Ein Teil meiner neuen Aufgabe  
war die Produktion eines Kultur-  
berichts, es hat vorher bereits  
einen gegeben, ich habe inzwi-  
schen zwei gemacht (1989/90 bzw.  
1992). Auch die ersten Gesamt-  
WUK-Folder, die heute ein belieb-  
tes "Werbemittel" des WUK sind,  
habe ich produziert. Das waren  
gute Gelegenheiten, mit den Grup-  
pen in Kontakt zu treten und eine  
Bestandsaufnahme zu machen,

was diese 130 Gruppen auf den  
12.000 m<sup>2</sup> so alles tun.

**Rudi:** Bist Du mit Deiner Ar-  
beit, aber auch mit den Menschen,  
mit denen Du zu tun hast, vor allem  
den HausnutzerInnen, zufrieden?

**Sabine:** Am Anfang ist es  
schwierig gewesen, denn die In-  
stallierung der Pressestelle ist in  
eine Zeit gefallen, als es noch  
ziemlich starke und starre Fronten  
im WUK gegeben hat. Ich bin des  
öfteren angegriffen worden, weil  
ich überhaupt da bin, denn die  
Pressestelle sei doch überhaupt  
unnötig usw. Mir ist vorgekom-  
men, mir wird da die alte WUK-  
Geschichte hineingedrückt. Die  
Sabine und ich haben dann stärker  
versucht, die Arbeit der Presse-  
stelle den HausnutzerInnen zu ver-  
mitteln, ihnen konkrete Aufgaben  
und auch Angebote darzustellen.

Mit der Zeit habe ich immer  
mehr persönliche Kontakte ge-  
knüpft, was eigentlich die wesent-  
liche Grundlage für die Informati-  
onsbeschaffung und -weitergabe  
überhaupt ist. Schriftliches, wie  
Aussendungen oder Beiträge im  
Info-Intern sind auch wichtig, aber  
erst in zweiter Linie. Als ich letztes  
Jahr den Folder überarbeitet habe,  
war die Bereitschaft der Gruppen  
und Bereiche zur Zusammenarbeit  
schon viel selbstverständlicher und  
problemloser als das erste Mal,  
und ich bin viel schneller zu meinen  
Informationen gekommen. Natür-  
lich habe auch ich meine Erwar-  
tungen an das, was von den Grup-  
pen kommt, zurückschrauben müs-  
sen. Ich weiß jetzt, was da möglich  
ist und versuche, das langsam zu  
erweitern.

Womit ich aber immer noch  
unzufrieden bin bzw. was ich mir  
wünschen würde ist, daß die Grup-  
pen uns und dem Informationsbüro  
alle wichtigen Informationen über  
sich selbst automatischer und

selbstverständlicher zukommen lassen. Es ist zum Haarerufen, wenn wir erst Monate später erfahren, daß neue Gruppen von einem Bereichsplenum aufgenommen worden sind - oder umgekehrt, daß Gruppen schon seit Jahren gar nicht mehr im Haus arbeiten - oder Leute, die immer noch im Computer sind, schon vor Jahren übersiedelt oder gestorben sind. Außer Schlamperei gibt es hier wahrscheinlich bei einigen auch die Angst vor jeder Art von Registrierung, vor dem "großen Bruder". Da ich und andere diese Daten brauchen, artet das Ganze oft in mühsames Detektivspielen aus.

Was mich auch stört, ist das oft mangelnde Bewußtsein der WUK-Menschen für das ganze Haus, ich meine die Verantwortung über den Gruppenraum hinaus. Vielen ist anscheinend der Zusammenhang zwischen Hausaktivitäten und Subventionen nicht bewußt z.B. die Annehmlichkeiten der Subventionen, die die Gruppen vor allem in Form von kostenlosen Ateliers, Probe- und Gruppenräumen samt Betriebskosten haben. Das WUK ist bekannt und anerkannt und hat ein gutes Image in der Szene, in der Stadt und international. Es ist dem WUK, mit seinen Veranstaltungen, den Gruppen, dem Vorstand und den Angestellten, gelungen, ein zwar vielfältiges aber gemeinsames Image aufzubauen. Außer der F-Partei, die das WUK am liebsten sofort zusperren würde, und manchmal Leuten, die uns gar nicht kennen, greift niemand mehr das WUK grundsätzlich an. Unsere Rolle im kulturellen und sozialen Leben Wiens wird sehr geschätzt.

**Rudi:** Welche Arten von Information gibst Du an die Hausgruppen weiter - an wen und wie?

**Sabine:** Ich informiere die Gruppen darüber, was wir ihnen anbieten können. Martina Dietrich, die für die Pressearbeit zuständig ist, hilft Hausgruppen bei ihrer PR-Arbeit, gibt ihnen Listen von Presseleuten, die für sie interessant sind, gibt Tips, wie man/frau was gestaltet, versendet

und so weiter. Die Beratung der Gruppen, die konkret etwas in die Öffentlichkeit - oder in eine bestimmte Öffentlichkeit - bringen wollen, wird immer stärker in Anspruch genommen worden, so daß es uns oft schon zu viel wird, weil wir nicht genügend Kapazitäten haben.

Der zweite große Bereich bei der Informationsweitergabe ist das Archiv, das auch in meinen Aufgabenbereich fällt. Alles, was irgendwo auf der Welt über das WUK geschrieben oder gesendet wird, wird von einer Medienbeobachtungsfirma für uns gelesen, und auch wir lesen Zeitungen. Die Presseauschnitte werden archiviert. Die Hausgruppen können uns vorher sagen, wenn sie eine Veranstaltung - auch außerhalb des Hauses - machen, und wir geben ihnen dann die Zeitungsartikel, die erschienen sind. Wir haben auch viele Videos, Präsentationsmappen, Kataloge etc. von WUK-Gruppen archiviert. Unsere Foto- und Literaturarchive sind mittlerweile auch schon recht umfangreich geworden. Die Medienbeobachtung ist für die Statistik sehr wichtig. Sie wird zur Argumentation gegenüber den Subventionsgebern und für die Generalversammlung (Rechenschaftsbericht) verwendet. Das WUK ist in den Medien stark präsent, im "Standard" sind wir fast jeden Tag erwähnt und im "Falter" pro Woche mindestens fünf mal.

Der dritte Teil unserer Informationsarbeit betrifft die internationale Schiene. Sabine Schebrak, die ja im Vorstand des internationalen Netzwerks autonomer Kulturzentren - Trans Europe Halles (TEH) ist, informiert bei diesen Treffen über das WUK und gibt Materialien weiter. Es haben sich dadurch übrigens auch schon viele interessante Austausch-Projekte ergeben, zum Beispiel der Leslie DeMelo in Leipzig oder Ulf Langheinrich und Kurt Hentschläger in Brüssel. Das Interesse bei den KünstlerInnen im Haus ist groß, zur Zeit bahnt sich gerade ein sehr

interessantes "Artists in Residence"-Projekt mit dem Theaterbereich und einem finnländischen Zentrum an.

Für Leute aus der ganzen Welt machen wir Hausführungen. Dieses Angebot wird stark in Anspruch genommen. Die BesucherInnen sind immer sehr begeistert von der Größe und Buntheit des Hauses. Das WUK ist heute international viel bekannter als noch vor wenigen Jahren. In einer Liste eines ausländischen Ministeriums, das BesucherInnen Orte zur Besichtigung anbietet, steht das WUK gleich neben der UNO, aber das WUK scheint vielen besser zu gefallen.

**Rudi:** Gibt es bei Euch auch Anfragen um Räumlichkeiten?

**Sabine:** Ja natürlich, sehr oft sogar. Wie komme ich in diesem Haus zu einem Raum? Was kostet das? Wir informieren die Leute dann, daß die Bereichs-Plena darüber autonom entscheiden, und sagen ihnen die Plenastermine und daß sie dort hingehen sollen.

---

### Leitbild und Generalversammlungen

---

**Rudi:** Du bist beim Eröffnungseminar für die Leitbild-Diskussion gewesen und hast dann in der Projektgruppe mitgearbeitet, die die vielmonatige Diskussion um das Leitbild getragen hat ...

**Sabine:** Ich bin auf das Seminar mitgefahren, weil der Leitbildprozeß zur internen Kommunikation des Hauses gehört. Es hat mir viel Spaß gemacht, auch weil die Projektgruppe sehr produktiv zusammengearbeitet hat. Das war eine ausgewogene, harmonische Gruppe und ich habe viel von meiner Erfahrung in Gruppenprozessen einbringen können.

Möglichst viele Leute in die Diskussion einzubinden war uns von Anfang an das wichtigste. Es war klar, daß nie etwas daraus wird, wenn nur wir zusammenschreiben, was wir glauben, was das WUK ist. Und so ist es auch in allen Gremien besprochen wor-



Foto von Claudia Gerhartl: Sabine Lasar

den, vor allem auf Hauskonferenzen, bei Angestellten-Treffen und im WUK-Forum, und wir haben dann immer versucht, die Veränderungen schriftlich zu dokumentieren. Wir haben gesehen, daß es für viele wirklich ein Anliegen war, es haben sich sogar parallele Leitbild-Diskussionen in einigen Bereichen entwickelt.

Die Generalversammlung im Dezember, auf der das Leitbild beschlossen wurde, habe ich dann sehr positiv erlebt. Ich hatte mich eigentlich davor gefürchtet und war mir gar nicht sicher, daß es derart einhellig auf Zustimmung treffen würde. Offenbar ist aber allen die Notwendigkeit eines Leitbilds bewußt gewesen, und auch die gründliche und demokratische Diskussion ist honoriert worden. Natürlich ist es sehr allgemein gehalten und teilweise utopisch, diese Kritik kann man/frau manchmal hören, aber ein Leitbild muß auch utopisch sein und Zukunftswünsche beinhalten, das war von vornherein klar.

Bei der GV ist mir überhaupt aufgefallen, daß es viel mehr konstruktive Debatten und Gemeinsamkeiten, ein "gemeinsames Bewußtsein" gibt als früher, wo man/frau oft geglaubt hat, jetzt haun sie sich bald die Schädeln ein. Die Stimmung fand ich einfach entspannter als früher. Anscheinend spüren die Menschen hier, daß es nicht mehr so "egal" ist, wie wir miteinander umgehen, sondern daß es jetzt auf für uns eng wird, in der Stadt (siehe Subventionen), in der Politik (siehe F-Partei), und daß wir nach außen hin geschlossener und klarer agieren müssen.

**Rudi:** Die geringe Beteiligung auf den Hauskonferenzen zum Leitbild habe ich auch als Desinteresse am Haus interpretiert. Auch die relativ harmlose Diskussion auf der Generalversammlung. Hat Dich das nicht beunruhigt?

**Sabine:** Ich sehe das überhaupt nicht so. Ich habe auch lange geglaubt, an so einer Diskussion müssen doch alle Leute teilnehmen. Aber es gibt nun einmal nicht

so viele Menschen, die für Diskussionen über interne Strukturen und Kommunikation ansprechbar sind. Und die, die es gibt, das heißt auch meistens die, die sich im Haus auskennen, haben sich rege beteiligt. Und das waren gar nicht so wenige. Das Haus ist so groß und die Menschen haben so unterschiedliche Lebenszusammenhänge und Interessen, daß man/frau wiederum nicht zu viel erwarten darf.

Auch auf der Generalversammlung habe ich nicht Desinteresse wahrgenommen, sondern das Gefühl gehabt, daß die WUK-Menschen mit diesem Leitbild wirklich können und es umsetzen wollen.

**Rudi:** Und jetzt ist es beschlossen und soll umgesetzt werden. Was soll frau/manni sich Deiner Meinung nach unter dieser "Umsetzung" vorstellen?

**Sabine:** Eine Aufgabe der Pressestelle ist es jetzt, das Leitbild intern und nach außen bekanntzumachen. Vor allem von ähnlichen Organisationen wie dem

WUK sind wir an einer Resonanz interessiert. 1996 werde ich eine Dokumentation mit allen Entstehungs- und Umsetzungsschritten machen. Im Mai ist wieder eine Klausur mit Leuten aus den Bereichen, dem Vorstand und Angestellten, wo es darum geht, weiter zu denken, wie können und wollen wir mit dem Leitbild leben, wieweit stimmt es jetzt schon praktisch für uns, was paßt und was paßt nicht hinein.

Auch wenn das Leitbild nicht hundert Jahre halten, sondern sich laufend verändern wird, so wird es doch gut sein, jetzt schon darüber nachzudenken, ob es Änderungen erfordert - und wenn ja, welche. Das bedarf einer ständigen Diskussion. Bis jetzt ist einmal festgeschrieben, wer wir sind und wo wir hinwollen, in den nächsten Monaten geht es darum, wie wir hinkommen. Das wird natürlich nicht ohne Konflikte gehen, aber Konflikte sind dazu da, letztlich etwas zu bewegen.

**Rudi:** Über die besondere Rolle der Angestellten im WUK steht im Leitbild nichts, obwohl es ja eine hochpolitische Frage ist. Nicht nur wie wir NutzerInnen miteinander umgehen wollen und wie wir nach "außen" sein wollen, sondern auch, wie wir mit unseren Angestellten umgehen wollen und welche - von der "normalen" Gesellschaft abweichende - Rolle sie spielen sollen, könnte doch in ein Leitbild gehören?

**Sabine:** Ich glaube nicht, daß in einem Leitbild stehen muß, wie mit den Angestellten umgegangen werden soll. Das gehört in ein Organisationspapier oder in einen Folder. Das ist zwar wirklich eine wichtige Frage, aber ich glaube nicht, daß so kontroversielle Sachen im Leitbild stehen sollen. Wir haben darüber lange diskutiert.

**Rudi:** Das Leitbild - so etwas wie ein Meilenstein in der WUK-Geschichte?

**Sabine:** Meilenstein klingt vielleicht zu hochtrabend, aber sicher kein ganz unbedeutendes Ereignis. Ein sehr wichtiger Prozeß in

der Entwicklung von Organisations- und Kommunikationskultur im Haus.

Es gibt da aber noch mehrere Schienen in diese Richtung. Zum Beispiel auch das früher so umstrittene Info-Intern, das sich von der Qualität her - das sagen mittlerweile ziemlich viele Leute - sehr verbessert hat. Es ist gereinigt von diesen langwierigen Grabenkämpfen, die letztendlich niemandem gedient haben. Und von diesen ständigen Selbstdarstellungen, die viele Leute ausgeschlossen haben, weil sie sich nicht ausgekannt haben, wer da mit wem und warum welche Konflikte austrägt. Es ist transparenter und klarer und informativer geworden und dadurch auch interessanter. Das hängt zwar jetzt nicht unmittelbar mit dem Leitbildprozeß zusammen, aber es fällt mir zum Thema Kommunikation allgemein auf. Außerdem ist klarer geworden, wie wichtig Transparenz und Information für eine gute Kommunikation sind.

**Rudi:** Meine Theorie ist, daß der Entscheidende Schritt in Richtung Beruhigung und "Versachlichung" der Diskussionen im Haus die Installierung des WUK-Forums war. Seit die Bereiche regelmäßig miteinander und mit dem Vorstand und manchmal auch mit Angestellten diskutieren, oft hart aber immer mit gegenseitigem Verständnis, sind viele Ängste, Vorurteile und Angriffspunkte weggefallen - und Beißhemmungen entstanden. Auch die positiven Veränderungen im Soziales-Initiativen-Bereich, die nicht ganz zufällig in diese Zeit gefallen sind sowie der Generationenwechsel und das "Heranwachsen" von "unbelasteten" neuen Leuten hat hier entscheidend mitgespielt.

**Sabine:** Richtig, viele dominierende Leute aus der "Gründerzeit" sind nicht mehr da oder nicht mehr so aktiv, und die anderen haben kein Interesse mehr, darüber zu richten, wer bei den Entscheidungen vor vielen Jahren recht gehabt hat und wer nicht. Ich zähle mich zu dieser "zweiten" Generation, die mit diesen alten Versteinerun-

gen nichts anfängt und dafür lieber ihre eigenen Sachen ausprobieren und eigene Fehler machen will.

---

## Kinder und Großfamilie

---

**Rudi:** Arbeitest Du auch in einem Bereich mit?

**Sabine:** Ich bin seit 2 Jahren Mitglied im Kinder- und Jugendbereich, und zwar in der Kinderinsel, in die meine 4-jährige Tochter geht. Es war gar nicht so leicht, einen Platz der Kindergruppe zu bekommen, denn obwohl ich im WUK gearbeitet habe, war ich für viele in der Gruppe eine Fremde. Ich hatte eigentlich schon gedacht, daß Leute aus dem Haus, also auch Angestellte, es hier leichter hätten, aber das war nicht ganz so. Zum Glück hat sich der Bereich für mich eingesetzt und letztlich sind wir sehr freundlich aufgenommen worden.

In der Kindergruppe bin ich sehr zufrieden. Was ich allerdings merke ist, daß viele Eltern der Gruppe vom Haus wenig wissen und sich auch nicht sonderlich dafür interessieren, was in den anderen Teilen des WUK geschieht. Manchmal denke ich, die Kindergruppe könnte ebenso gut in einem Gemeindebau sein, da hätte sie auch so wenig Kontakt zum "Haus". Natürlich, alle haben einen Job und sind vielleicht noch in anderen Initiativen engagiert, aber ein Mindestmaß an Beteiligung am Gesamt-Haus und am Verein würde ich mir schon wünschen.

Natürlich gibt es auch sehr aktive Leute in der Gruppe und im Bereich, die sehr wohl an einer Zusammenarbeit mit anderen interessiert sind und Projekte organisieren. Im Juni ist zum Beispiel ein großer Aktionstag des Soziales-Initiativen-Bereichs, an dem sich auch die KJB-Gruppen beteiligen. Da erhoffe ich mir einen Schub für mehr Engagement von denen, die bis jetzt wenig tun.

**Rudi:** Was ist für Dich das WUK, außer einem Arbeitsplatz?

**Sabine:** Hier zu arbeiten bedeutet für mich, auch politisch tätig zu sein. Und was mir am WUK so

besonders gefällt, ist das soziale Netz, indem du hier eingebunden bist. Manchmal fühle ich mich hier richtig zu Hause, fast wie in einer Großfamilie. Es gibt so viele interessante Dinge, die sich hier abspielen, soviel Nebeneinander von Absurdi-

täten und Unterschiedlichem und doch ein gemeinsames Ganzes. In finde, daß so ein Platz in der Stadt sehr wichtig ist. Schon alleine der WUK-Hof im Sommer ist ein Beispiel. Oder wenn ich das Fenster offen habe und von allen Ecken

Kinder oder Musik höre oder - was halt leider auch dazugehört - Kreis-sagen. Dieses Flair des Hauses ist etwas, was viele Menschen anzieht. Das WUK ist wirklich ein Ort der Kommunikation.

**Rudi:** Ein schönes Schlußwort. Vielen Dank für das Gespräch.

## WUK INTERNATIONAL STEIGT PHÖNIX? TEH IN PARIS: VISIONÄRES, KUNST, KULINARISCHES AUS DEM „FLÜCHTIGEN SPITAL“

VON MARTINA DIETRICH

*Treffpunkt Hôpital Éphémère:  
Trans Europe&Halles,  
Netzwerk unabhängiger,  
europäischer Kulturzentren  
hat wieder einmal ins  
kulturpolitische Horn  
geblasen. 100 Delegierte sind  
dem Aufruf gefolgt und haben  
sich zu einem dreitägigen  
Meeting eingefunden.  
Diskutiert und erarbeitet  
wurden  
Kooperationsmöglichkeiten  
innerhalb der bildenden Kunst,  
die Edition eines Kochbuchs  
und ein interaktives,  
multidisziplinäres Projekt auf  
internationaler Ebene.  
Das WUK war mit dabei.*

*Fotos von Martina Dietrich*



*Hôpital Éphémère: Stätte künstlerischen Schaffens am Fuße des Monmatre*

**A**m Fuße des Monmatre, im 18. Pariser Arrondissement, wo die Rue Carpeaux, die Rue Etex und die Rue Joseph de Maistre ein Dreieck bilden, liegt, eingebettet in Fronten stolzer Gründerzeitbauten, das Hopital Éphémère. Im Stadtplan findet man/frau den Anfang des im 19. Jahrhundert errichteten Gebäudekomplex allerdings unter einer an-

deren Bezeichnung. Denn wie alle Mitgliedshäuser von Trans Europe Halles hat auch das Hôpital Éphémère eine erstaunliche Metamorphose durchgemacht.

Ursprünglich hieß es nach einem französischen Arzt Hopital Bretonneau, war ein Kinderspital und blieb es bis 1980. Ein Jahrzehnt später jedoch, als sich die Wege einer Absolventin der

Kunstakademie und eines Abgängers der ökonomischen Fakultät kreuzten, war seine Verwandlung besiegelt. Aus dem ehemaligen Kinderspital wurde ein Kulturzentrum der besonderen Art: l' Hôpital éphémère - das flüchtige Spital.

10. März, 10 Uhr vormittags: Vorbei an dem freundlich grüßenden farbigen Portier strömen die weitgereisten Abgesandten in das

Innere des Backsteinbaus. Ein Sprachengewirr von Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch und Holländisch begleitet sie. Das Bild, das sich ihnen bietet ist uneinheitlich und bunt. Graffiti konkurrieren mit farbigen Ziegeln, Fliesen und Dachschindeln. Verstreut liegen auf dem 15.000 m<sup>2</sup> großen Gelände verschieden große Pavillons. Zwei davon stammen aus den 30er Jahren dieses Jahrhunderts, sind sechseckig, glasverbaut und markant höher. „Bloc Operatoire“ steht auf einem Schild neben dem Eingang des einen und erinnert daran, daß, wo nun gemalt, gerockt, getanzt und Theater gespielt wird, kleine PatientInnen anästhesiert, operiert, verbunden und gepflegt wurden.

Ein wenig gehetzt erscheint Christophe Pasquet, jener hagere junge Mann, der maßgeblich daran beteiligt war, dem brachliegenden Krankenhaus neues Leben einzuhauchen. Alleingelassen von seinen Kolleginnen - „zwei sind schwanger, die dritte ist gerade in Kanada“- entschuldigt er sich schon im voraus für eventuelle Organisationsmängel. Und weil ein Unglück selten allein kommt, teilt TEH-Koordinatorin Facette Bordage mit, daß aufgrund eines Einbruchs in ihr Büro, für die Tagung wichtige Unterlagen samt Faxgerät und Telefon abhanden gekommen sind.

Je weiter man/frau in das Innere verschiedener Gebäudeteile vordringt, desto mehr verblaßt der Eindruck von Würde und Historie. Ein neugieriger Blick in die „Radiologie“ fördert keinen Augenschmaus zutage, nur beschmierte Wände und einen Haufen Gerümpel. Sanitäre Einrichtungen sind desolat, ein funktionierendes Heizungssystem ist nicht vorhanden. Beim Betreten der früheren Spitalskantine, dem Tagungsort, sind selbst die hartgesottensten Kenner der Off-Kulturszene irritiert. Es gibt weder Orangensaft noch Kaffee, noch Tische, worauf man/frau diesen „Luxus“ hätte stellen können. Fröstelnd und leicht konsterniert faßt eine Teilnehmerin aus

den Niederlanden in Worte, was sich die meisten insgeheim denken: „Ich kann nicht glauben, daß wir hier stunden- ja tagelang arbeiten sollen“.

Um so erstaunlicher, daß allen Widrigkeiten und Unbequemlichkeiten zum Trotz das Treffen ein Erfolg wurde. In Arbeitsgruppen wurde diszipliniert gearbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Projekte diskutiert, Ziele gesteckt.

---

### Das Netz wird größer

---

Die Liste der Mitgliedshäuser von Trans Europe Halles liest sich wie eine Aufzählung industrieller und merkantiler Relikte des 19. Jahrhunderts. Fabriken, in denen einst Kabel, Lokomotiven oder Sardinienbüchsen erzeugt wurden, riesige Markt- und Lagerhallen und sogar ein ehemaliges Filmstudioland. Die Kaapelitehdas in Helsinki, das WUK in Wien, die Halles de Schaerbeek in Brüssel, die UFA-Fabrik in Berlin, um nur einige zu nennen. Architektonische Dinosaurier, die eines gemeinsam haben: Eine spätere Transformation in autonome Stätten kreativen Schaffens; in Plätze der Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und demokratischen Phantasien; in Kulissen für Festivals, Feste, Theater und Tanz.

„Wir sind keine Spezialisten sondern Generalisten. Wir wollen die Gesellschaft auf eine möglichst breit gefächerte Art und Weise erforschen und zwar mit den verschiedensten künstlerischen und soziokulturellen Mitteln,“ erklärte Philippe Grombeer, langjähriger Generalsekretär von Trans Europe Halles in einer Pressekonferenz gegen Ende des Meetings. Mit dieser Kurzbeschreibung zeigt er die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Netzwerkes auf. Die nach belgischem Recht gemeinnützige internationale Vereinigung mit Sitz in den Halles de Schaerbeek in Brüssel hat sich Aufgaben und Ziele gesetzt, die angesichts der vielfältigen Ausgangssituationen und Strukturen ihrer Mitglieds-

zentren nicht alle in gleichem Ausmaß verwirklicht werden können. So soll neben der Konsultation von OrganisatorInnen künstlerischer Veranstaltungen auch die Zentralisierung von Informationen und Ideen für die Promotion von Projekten zwischen Mitgliedern sowie die gemeinsame Erforschung des kulturellen Marktes und die darauf aufbauende Entwicklung eines Zivilisationsplans ermöglicht werden. Hilfestellungen, um an EU-Gelder heranzukommen und Solidarität zu Mitgliedern in Schwierigkeiten gehören ebenfalls zum Leistungsrepertoire.

Wenn sich jedoch negative politische Veränderungen mit wirtschaftlichen Unglücksfällen paaren, reicht die Unterstützung im Einzelfall manchmal nicht aus. 1993 zum Beispiel mußte die britische Kulturinitiative „Waterfront“ geschlossen werden, weil die Labour Party, die 50 % der benötigten Gelder in Form von kommunalen Zuwendungen garantierte, an Einfluß verlor. Als dann noch der Hauptsponsor, eine Brauerei, in Konkurs ging, war das Ende nicht mehr abzuwenden. John, der für das Musikprogramm bei „Waterfront“ verantwortlich war und seither Kunstmanagement studiert, nimmt aber nach wie vor an den TEH-Meetings teil. „Für mich ist es wichtig, Gleichgesinnte zu treffen. Außerdem glaube ich fest daran, daß profilierte Kulturstätten, allein indem sie zeigen, was sie zu leisten imstande sind, anderen, weniger gut etablierten helfen können“, begründet er sein noch immer bestehendes Interesse.

Der gute Draht zu anderen Netzwerken, die Kontakte, der Austausch von Wissen und Ideen, das Gefühl, bei Hindernissen nicht allein zu sein, das alles macht eine Mitgliedschaft bei TEH attraktiv. Was zur Folge hat, daß die Zahl der Mitglieder - 19 sind es bis jetzt - und die Zahl derer, die es werden wollen - ständig steigt. Allein beim Treffen in Paris haben sich fünf neue Interessentinnen vorgestellt. Aus Tel Aviv, aus Südafrika, ja

sogar aus exotischen Gefilden, wie der Ile de La Réunion im indischen Ozean, sind RepräsentantInnen angereist.

Einerseits ist Trans Europe Halles an neuen Mitgliedern gerade aus dem Osten oder aus dem Süden sehr interessiert, man/frau erhofft sich dadurch das Einfließen neuer dynamischer Aspekte und Perspektiven. Andererseits ist zu befürchten, daß ein ständiges Erweitern des Netzes mit den zur Zeit vorhandenen Kapazitäten nicht zu bewältigen ist. „Wir wollen niemand zurückweisen, doch ab einer Zahl von 35 Mitgliedern wird es schwierig“, kommentiert Chor Schlosser, Vorsitzender von TEH, das Dilemma, „dann müßten wir die Organisation und Administration auf eine professionellere Basis stellen“.

### Kunst und Kulinarisches

Des Nachmittags kommt Leben ins Hôpital Éphémère. Die vielen NordafrikanerInnen machen die Szenerie noch bunter. Ein paar Kids halten mit einem Ghettablaster ihre private Techno-Party ab. Mit ausgesucht wildem Blick quält ein junger Punkrocker seine Gitarre.

Inzwischen hat sich eine Gruppe mit lukullischem Background zusammengerottet. Sie arbeitet in Restaurants verschiedener Kulturhäuser und wollen endlich aus ihrem Schattendasein heraustreten. „Wir leiden darunter, daß wir oft nicht so ernst und wichtig genommen werden wie die anderen Bereiche“, klagt Hanne Staalnacke vom „Huset“ in Dänemark, „doch wir werden den Leuten in Erinnerung bringen, daß Essen und Trinken ein ganz entscheidender Bestandteil unseres kulturellen Lebens ist.“ Erreichen wollen die engagierten GastronomInnen dies mit dem Herausgeben eines Kochbuches. Der Eifer, mit dem an die Arbeit herangegangen wurde, läßt vermuten, daß dieses Vorhaben auch gelingt. Nach drei Sitzungen konnten jedenfalls respektable Er-

gebnisse vorgewiesen werden. Das Kochbuch, in dem neben Rezepten der verschiedenen Länder und Häuser auch Historisches, Kontaktlisten und viele Fotos beinhaltet sein werden, hatte bereits Form angenommen.

Parallel zu den KüchenchefInnen haben sich auch die LeiterIn-

hauchten Heroenbildern und den tausenden Rosen, die den Boden der Kunsthalle bedeckten, einiges Aufsehen erregt. Auch ihre „Geschäftspartnerin“ in diesem Deal, Marianne Kajantie von der Kabelfabrik in Helsinki, ist zufrieden. Für sie aus dem abgelegenen Finnland sind diese Treffen besonders wich-



Schätze des Designs und der Objektkunst im Bloc Operatoire

nen von Galerien und Kunsthallen in Klausur begeben. Schon bei der Vorstellung wird klar, wie verschieden die Ausstellungskonzepte von „Bloom“, „Melkweg“, „Comfort Moderne“ oder der „Roten Fabrik“ sind. Konzentriert man/frau sich beispielsweise im Melkweg auf die Fotografie, so wird in der „Shedhalle“, dem Ausstellungsort der Roten Fabrik, seit längerem eine spannende Auseinandersetzung mit Kunst, Technik und Wissenschaft geführt. So sind auch die Berührungspunkte eher gering und der Austausch von Erfahrungen fällt entsprechend mäßig aus, was bei Franziska Kaspar, Leiterin der Kunsthalle Exnergasse, zuerst doch einige Enttäuschung auslöst. Erst als sie einen Erfolg verbuchen kann, ist sie wieder versöhnt. „Ich habe Oz Almog, der im Herbst im WUK ausgestellt hat, an die Kabelfabrik vermitteln können“, freut sie sich. Der Künstler hatte damals mit seinen narzißtisch ange-

tig. „Ich habe nur begrenzt die Möglichkeit zu reisen, und mir Ausstellungen anzusehen und bin oft traurig und ärgerlich zugleich, wenn ich die Gelegenheit verpasse, gute Leute einzuladen.“ Deshalb setzt sie auch auf Internet. Der Daten-Highway soll durch Raum- und Zeitbarrieren verursachte Handikaps bei der Informationsbeschaffung Geschichte werden lassen.

Bildende Kunst wird auch im Hôpital Éphémère groß geschrieben. Bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume offenbart sich der/m BetrachterIn die Schokoladenseite des „Spitals“. Großzügig angelegte Säle mit weißgetünchten Wänden bergen Schätze der Objekt- und Installationskunst, des Designs und der Malerei. Stolz zeigt Scarlet Vadipoid, eine im Hôpital“ arbeitende Künstlerin, ihr Werk. Der Boden ihres Ateliers ist bedeckt mit einem Arrangement aus grünen Flaschen, Dosen und

anderem Wegwerfmaterial. Ihren Erklärungen zufolge soll die Komposition einen klassischen herrschaftlichen Garten des 17. Jahrhunderts darstellen.

Beim Betreten der ehemaligen Intensivstation leiten Sphärenklänge einen Dialog zwischen einem Mann und einer Frau ein. Umhüllt von der Klanginstallation kann sich der Betrachter den wunderbaren Lampengebilden des Lichtdesigners Jean-Lionel Breui in ihren, einmal phantasievoll zarten, dann wieder archaischen, und schließlich science-fiction-inspirierten Ausformungen, widmen.

Ihr Anblick löst gewisse sentimentale Gefühle aus, weil es sich in der Zwischenzeit herumgesprochen hat, was es mit dem geheimnisvollen Namen „Das flüchtige Spital“ und seinem mancherorts so provisorischem Flair auf sich hat. In wenigen Monaten schon wird diese widersprüchliche, lebendige Stätte der Kunst und Kultur nicht mehr existieren. Nur die unter Denkmal gestellte Umrahmung bleibt erhalten. Der Rest muß einer neuen geriatrischen Anstalt weichen und wird schon bald Bulldozern und Planierdraht zum Fraß vorgeworfen. Auf die Frage, ob er nicht traurig sei, bleibt Christophe ungerührt. „Nein, wir haben von Anfang an gewußt, auf was wir uns einlassen und daß wir nur für begrenzte Zeit bleiben können“. Er sieht das Konzept éphémère als ein Resultat des Umgangs mit der Pariser Realität. Mangels anderer Möglichkeiten, werden dem Verfall anheimfallende Objekte befristet angemietet und mit Hilfe großzügiger Mäzene adaptiert. Noch bevor ihre Zeit abgelaufen ist, kümmert sich der Verein „Les Usines Éphémère“ bereits darum, neue Gebäude für seine künstlerischen Aktivitäten zu finden (auch für das hôpital éphémère gibt es bereits Ersatz.) Auf diese Weise wurden seit 1987 acht autonome Kulturstätten eröffnet, zwei davon wurden bereits zerstört. Dabei beschränkt man/frau sich keineswegs auf französisches Territ-

orium, wie das 1994 in Montreal eröffnete Quartier Éphémère oder ein Projekt im marokkanischen Fez zeigen. „Die KünstlerInnen arbeiten angesichts der befristeten Zeit besonders intensiv und nutzen jeden Tag, den sie zur Verfügung haben“, erzählt Mitbegründer Christophe Pasquet.

Wie ein roter Faden zieht sich der Gedanke an das Werden und Vergehen durch dieses Arbeitswochenende. Der Mythos eines in

tivität finden“ - Sandy Fitzgerald vom Dubliner City Arts Centre ist sich seiner Sache sicher: Die Zeit ist reif für eine interaktive, multidisziplinäre Veranstaltung, bei der KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und junge Leute zusammengebracht werden, um über „ein neues Konzept der Zeit“ - wie der Arbeitstitel des Projektes heißt - zu reflektieren. Konfrontiert mit immer komplexeren Krisen sehen sich politische und soziale Systeme zunehmend außerstande, neue, schöpferische Lösungen zu finden. Wie andere InitiatorInnen ist der rührige Ire davon überzeugt, daß nur die Einbeziehung des Geistes von KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen gewährleisten kann, die ausgetretenen Denkpfade zu verlassen und neue Routen der alternativen Problemlösung zu betreten. Die Begeg-

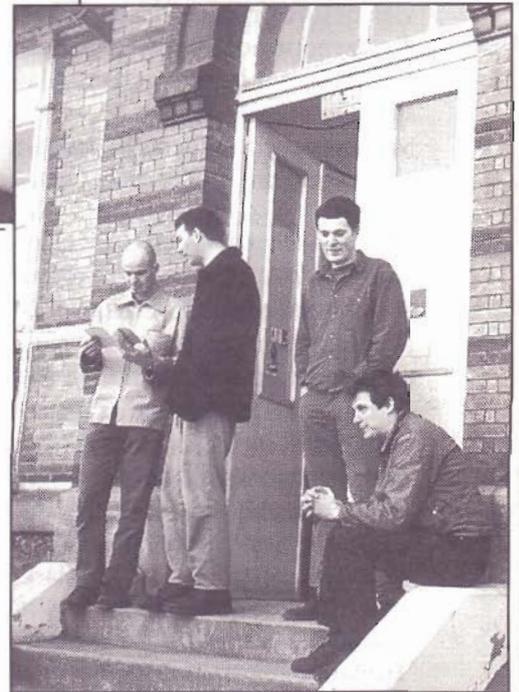


*Bildende Kunst im Hôpital Éphémère:  
Begrenzte Zeit für schöpferische  
Experimente*

Ägypten verehrten Vogels, Sinnbild für das Neue, Unsterbliche, das sich aus dem Alten, Zerstörten erhebt, drängt sich auf. Er scheint atmosphärisch im Gemäuer, aber auch im Bewußtsein der Menschen zu hängen und sich auch in den vorgestellten Projekten zu manifestieren.

### Das Phönixprojekt

„Das größere Bewußtsein für soziale Verantwortung von Seiten der Kunst liegt bereits in der Luft. PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen ihrerseits sollten aus dem puren Ökonomieverständnis herauskommen und zu mehr Krea-



*Eine Säuglingsstation wird zum Künstleratelier*

nung von Jung und Alt, von Kunst und Wissenschaft, von Politik und Kultur soll eine reiche gegenseitige geistige Befruchtung garantieren. Im Kleinen hat man/frau das Konzept im „City Arts Centre“ ja

schon erfolgreich ausprobiert. Jeden Monat kommen sich bei einem Dinner Leute näher, die sich sonst - wegen ihrer verschiedenen beruflichen Herkunft - nicht so schnell über den Weg laufen und diskutieren über kulturelle, soziale und politische Themen.

„Ich weiß, es wird nicht leicht, doch wir sollten das Projekt starten, denn es ist an der Zeit, von uns aus etwas zu unternehmen, um gesellschaftliche Veränderungen einzuleiten“ -aus Fazettes Bordages Mund verkommt diese Forderung keineswegs zur abgedroschenen Phrase. Denn auch sie lebt in einer Stadt, in der politische Tendenzen gedeihen, die AkademikerInnen gleichermaßen wie weniger gut Gebildete an den sozialen Rand treiben und zulassen, daß mittlerweile zwei von drei Kindern unterhalb der offiziellen Armutsgrenze heranwachsen müssen. Nicht von den Auswüchsen einer Bananenrepublikmetropole ist hier die Rede, sondern von Paris, der chicen charmesprühenden Kapitale an der Seine. Die TEH-Koordinatorin hat mittlerweile die Konsequenz aus der eklatanten Wohnungsnot gezogen und ist mit Kind und Lebensgefährten in ein Hausboot gezogen, das illegal in einem Gewässer vor der Stadt liegt, an dessen Ufern Neureiche Golf spielen. Im Kopf herumgegangen ist ihr das Phönixprojekt schon vor ihrer Anstellung bei Trans Europe Halles. Die ambitionierte, junge Französin hat bereits Kontakte zu Pariser Intellektuellen, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen geknüpft und ihren Plan bei UNO und UNESCO vorgestellt, wo ihre Ideen interessiert aufgegriffen wurden. Von der UNO wurde sie sogar als Referentin zum Sozialgipfel in Kopenhagen eingeladen. Bis zum November 1996 sollen die Vorbereitungen laufen, um dann mit einem Paukenschlag in ein „live event“ zu münden. Die Kulisse dafür wird Kopenhagen - zu diesem Zeitpunkt europäische Kulturhauptstadt - abgeben.

Obwohl von seinen VerfechterInnen enthusiastisch dargelegt, stößt die Präsentation des visionären Projektes nicht auf ungeteilte Akzeptanz bei den TeilnehmerInnen des Meetings. Die kontroverielle Debatte macht deutlich, daß es Begeisterung, aber auch viel Skepsis auslöst.

Es sei zu vage, zu breit angelegt, wird kritisiert. Bei Susanne Dechert aus Holland stößt vor allem die Sprache, in der das Thesenpapier verfaßt ist, auf Unmut. Sie findet sie präpotent und politisch altmodisch. „Es klingt so, als hätten wir vor, die Welt zu retten“ meint sie und hält es für klüger, „statt eines großen, fetten Vogels mehrere kleine“ starten zu lassen. Eva von der Roten Fabrik meint, daß sie in ihrer Arbeit genug Konflikte politischer Natur zu bewältigen hat und keine Lust verspürt, Energie zu investieren, um draußen noch mehr zu finden. Vincent Abbrederis wiederum, Leiter des WUK-Veranstaltungsbüros, regt einen Think-Tank mit dem österreichischen „Verein zur Verlangsamung der Zeit“ an.

Befürchtungen, daß das Projekt wieder nur dem eigenen Kulturkreis zugute kommen könnte, werden von Declan Gordon, der ebenfalls im City Arts Centre arbeitet, zerstreut: „Es sollte uns trösten, daß auch kulturelle Subkontinente in Europa existieren“, gibt er seinem Freund und Kollegen Sandy Fitzgerald Schützenhilfe. Nach langer Debatte einigt man/frau sich schließlich auf den Vorschlag von Paul Bogen, Betreiber von The Junction in Cambridge, der für eine Annahme der Herausforderung unter einer Herabsetzung der Ambitionen auf ein realistisches Maß plädiert. „Ich stelle es mir aufregend vor, in das Experiment hineinzugehen und zu sehen, was dabei herauskommt“, bekundet er optimistisch.

Es wird Zeit, Abschied zu nehmen vom Hôpital Éphémère. Ein Tag der offenen Tür bietet Gelegenheit, sich noch einmal umzusehen und mit KünstlerInnen zu spre-

chen. Xavier Moulin und Oliver Peyricot haben die frühere Säuglingsstation mit ihrer Objektkunst gestaltet. Die Installation soll ihrer skurril-kryptischen Beschreibung nach - welch Zufall - eine Allegorie auf den Niedergang und die Wiederauferstehung der Kunst sein. „Es wird zu einem großen Clash kommen“, sind sie sich sicher und glauben selbstbewußt, daß sie der ersten Generation angehören, die nach dem Zusammenbruch wieder etwas Neues, Gutes hervorbringt. Auch sie sind nicht traurig, daß sie die Stätte ihres Wirkens schon bald wieder verlassen müssen. Im Gegenteil, es paßt zu ihrer Philosophie. Als letzter Satz im Informationsblatt zu ihrer Ausstellung steht :L' Art Va Vite - Die Kunst geht schnell.

### Feuertheater in Luxemburg

Vom 24. bis 29. Juli 1995 wird in der Kulturfabrik in Esch-sur-Alzette (in der „Kulturhauptstadt“ Luxemburg) das spektakuläre „Theatre of Fire“ aus Dublin auftreten. Die Truppe würde gerne noch Theater- und Zirkusleute, PerformerInnen, MusikerInnen etc. aus anderen Ländern dabei haben und lädt daher fünf KünstlerInnen aus verschiedenen TEH-Zentren ein, sich an dem Event zu beteiligen. Geplant ist ein großes Open-Air-Feuerspektakel. Wer teilnehmen möchte, soll eine Woche vorher zu Probezwecken anreisen.

Feuerbegeisterte aller Sparten bitte melden bei Sabine Schebrak, WUK International, Telefon 401 21-35 oder direkt in der Kulturfabrik in Luxemburg bei Michèle Hemmer, Tel.: 00352/466 129.



## WIE POLITISCH IST DAS WUK?

EIN GESPRÄCH ÜBER POLITISCHE VERANSTALTUNGEN IM WUK AN-  
LÄSSLICH DER OFFENEN REDAKTIONSSITZUNG AM 15.3.95  
VON CLAUDIA GERHARTL

*Unsere Redaktionssitzung zum Thema „Politische Veranstaltungen“ war leider schlecht besucht wie immer - anfangs waren wir (Ursula Wagner, Wolfgang Mühlberger, Claudia Gerhartl) nur zu dritt, später stieß noch Heinz Granzer zu unserer Runde.*

**C**laudia: Ich wollte von euch gern einmal wissen, ob ihr überhaupt Kenntnis davon habt, daß es im Haus politische Veranstaltungen gibt?

**Wolfgang:** Ich habe gewußt, daß eine Person dafür gesucht wurde. Wir haben auch eine Person aus dem Sozialbereich vorgeschlagen, die wurde aber nicht genommen.

**Claudia:** Habt ihr euch politische Veranstaltungen gewünscht?

**Wolfgang:** Ja, natürlich.

**Claudia:** Und jetzt seid ihr nicht zufrieden?

**Wolfgang:** Nein. Wir haben uns das ganz anders vorgestellt und hatten auch Ideen, die, wie ich glaube, auch besser ankommen würden.

**Claudia:** Was habt ihr euch unter politischen Veranstaltungen vorgestellt?

**Wolfgang:** Von laienpolitischen bis parteipolitischen Veranstaltungen, aber auch kulturpolitische und entwicklungspolitische, theoretischer wie auch praktischer Natur.

**Ursula:** Es gibt sehr unterschiedliche Auffassungen im Haus, was denn so eine angestellte Person überhaupt tun soll. Vielleicht hast du da eine genauere Vorstellung, Wolfgang?

**Wolfgang:** Diese Person sollte durch das Haus gehen, sich vorstellen, sich die verschiedenen Meinungen anhören und auf der Basis dieser Meinungen Veranstaltungen machen, die sie auch mit dem Haus abspricht. Reine kulturtheoretische Veranstaltungen

sind zuwenig. Das kommt aber sicher daher, daß die Ruth Seipel keinerlei Beziehung zum Haus hat.

**Ursula:** Ich stelle fest, daß es zwei Bereiche gibt, wo die Meinungen auseinandergehen: Erstens die Themen und zweitens was denn diese Person tatsächlich tun soll. Soll sie den Leuten nachlaufen und sie in ihren Ideen unterstützen oder soll sie selber ein Produkt erzeugen? Meiner Meinung nach war der Auftrag auch kaum zu vergeben, weil es einfach nicht in eine Stellenbeschreibung paßt, was diese Person alles tun soll. Ich weiß auch nicht, wie man/frau das präzisieren könnte.

**Wolfgang:** So schlecht sind diese Veranstaltungen ja nicht - nur haben wir uns das eben anders vorgestellt.

---

### Das Haus tut, als lebe es auf einer Insel

---

**Claudia:** Ich hab auch schon Positives über die „Kultur und...“ Reihe gehört, selber kann ich das nicht mal beurteilen, weil ich noch nie dort war, ich denke aber, die Idee war ursprünglich eine andere. Die politischen Veranstaltungen wurden ja sehr vehement von bestimmten Leuten eingefordert, auch daß man/frau eine bestimmte Person damit betrauen sollte - damit war der Vorstand einfach überfordert. Wer soll denn das sein und was soll der oder die genau tun? Aber im Nachhinein betrachtet, wenn ich die Leute frage, haben die meisten schon konkrete Vorstellungen. Auch wir im Kinder- und Jugendbereich und auch ich persönlich wünschen uns wie Wolfgang jemanden, der durch das Haus geht, der die Plena besucht und die Leute fragt, was sie für Anliegen haben. Es gibt sehr viele Leute, die politische Veranstaltungen machen würden - die brauchen einfach eine Unterstützung beim Organisieren, bei der Infra-

struktur, bei den Räumlichkeiten. Solche Leute können dann ihre Veranstaltungen nicht machen, weil ihnen das know how fehlt, weil sie sich nicht rechtzeitig um einen Raum gekümmert haben usw.

Es ist wirklich schade, daß Kurosh heute nicht da ist, aber jede/r, der/die das letzte Info-Intern gelesen hat, weiß, was ich meine. Der wollte ja schon einiges auf die Füße stellen, es ist aber verhindert worden. Solche Veranstaltungen, die der Kurosh machen wollte beispielsweise - das verstehe ich unter politischen Veranstaltungen. Das nächste, was ich mir denke ist, daß das Haus tut, als lebe es auf einer Insel und alles, was sich rundherum politisch abspielt, gehe uns überhaupt nichts an. Wir reagieren auf absolut nichts. Nach der Ermordung der Zigeuner in Oberwart hängen wir ein paar Zettel vors Haus - das war's dann. Ein paar fahren noch auf's Begräbnis. Das ist doch zuwenig. Das Haus müßte politisch viel sensibler sein und auf Dinge von außen massiv reagieren. Das steht ja sogar im Leitbild: Wir sollten impulsgebend sein. Aber wir sind nicht nur nicht impulsgebend, wir sind ja nicht einmal hintennachhinkend. In Wirklichkeit ist dieses Haus ein unpolitisches. Politische Veranstaltungen stelle ich mir konkret so vor, daß man/frau Gruppen aus dem Haus unterstützt und wenn draußen was passiert, macht man/frau dazu passend was. Die „Kultur und...“ Reihe ist etwas Zeitloses, die kann nächstes Jahr auch stattfinden.

**Ursula:** Ich finde es gar nicht so schlecht, so eine Veranstaltungsreihe zu konstituieren. Aber das eine schließt ja das andere nicht aus. Der wunde Punkt scheint mir die fehlende Kommunikation mit den Gruppen und Bereichen zu sein. Die meisten können sich einfach nicht vorstellen, daß diese Kommunikation funktioniert. Mit

einer Person von außen ist da natürlich nichts gewonnen, fast niemand weiß, wer die Ruth Seipel überhaupt ist.

**Claudia:** Ich finde es sonderbar, daß man/frau niemanden aus dem Haus genommen hat. Ich weiß, um wievieleles alles leichter ist, wenn du die Leute kennst.

**Ursula:** Es hat eine öffentliche Ausschreibung gegeben, vielleicht hat sich auch niemand aus dem WUK beworben. Vielleicht war auch schon die Ausschreibung ein falscher Schritt.

**Claudia:** Man/frau hätte für die Ausschreibung auch das Info-Intern nutzen können, dazu ist es ja auch da. Ich glaube, daß das Interesse an politischen Veranstaltungen leider ein geringes ist. Der Vorstand hat halt auf den Druck reagiert und jemanden beauftragt, so nach dem Motto: sind wir halt ein bisserl politisch, stellen wir jemanden an, der/die soll seinen/ihren Job machen und aus.

---

### An den Bedürfnissen vorbei...

---

**Ursula:** Die „Kultur und...“ Reihe geht an den Bedürfnissen der Hausnutzer/innen vorbei, das wirkt viel zu abgehoben. Ich würde wirklich gern konkrete Vorschläge erarbeiten, wie sich die politischen Veranstaltungen verändern könnten. Ich glaube, daß von allen Seiten eine große Hilflosigkeit besteht, daß niemand weiß, wie es besser gehen könnte. Es müßte ein sehr konkretes Gegenmodell geben.

**Wolfgang:** Der Sozialbereich ist gerade dabei, ein Konzept zu erstellen, und wir haben da auch ganz konkrete Vorstellungen. Es gibt also schon Ideen von den Leuten selber. Wir machen zum Beispiel diesen Aktionstag im Juni - das werden wir in Zukunft auch als politische Veranstaltung titulieren. Das Budget ist aber minimal.

**Ursula:** Ich weiß, daß es Vorschläge zu einzelnen Veranstaltungen gibt, es gibt aber kein Konzept für die Stelle.

**Wolfgang:** Für jeden Arbeitsplatz gibt es eine Beschreibung. Man/frau kann ja da einfach

reinschreiben, daß die Person sich auf die Leute einlassen muß. Das kann sogar verpflichtend sein, daß diese Person erst einmal durchs Haus und auf die Plena gehen muß. Wenn so jemand bei uns im Plenum auftauchen würde, würde sie/er jede Menge zu hören bekommen.

**Claudia:** Ich versteh ja auch nicht, wie hier mit dem Budget umgegangen wird. Diese „Kultur und...“ Reihe wird ja nicht billig sein, für eure Veranstaltung im Juni ist dann wieder kein Geld da.

Auch die Bürokratie ist eine Katastrophe. Ewiglange Voranmeldezeiten verhindern oft eine Veranstaltung, wie im Fall Kurosh zum Beispiel - man/frau kann halt nicht immer ein Jahr vorher alles planen. Spontan geht aber gar nichts. Da ist dann weder Geld da, noch ein Raum, noch Unterstützung. Als diese Diskussion damals lief über politische Veranstaltungen, hab ich mich gewundert, warum es überhaupt einer Person bedarf, die brav ihre politischen Veranstaltungen herunterspult, als wenn nicht genug Material im Haus vorhanden wäre. Es würde schon genügen, wenn ein Budgetposten freigehalten würde - wenn der am Ende des Jahres übrigbleibt, ist es ja auch nicht schade - für Hausnutzer/innen, die Unterstützung brauchen, um was auf die Beine zu stellen. Die bürokratische Lösung, eine Person anzustellen, die brav was absolviert, das sich dann „Politische Veranstaltungen“ nennt, und dann sind wir alle zufrieden - das hab ich nie verstanden.

---

### Ein Budget für Spontanes

---

**Ursula:** Genau diese Konstruktion, Geld auf die Seite zu legen, damit etwas spontan entstehen kann, die gibt es im Moment nicht.

Da gibt es den Vorstandstopf, den man/frau anzapfen kann und der viel zu wenig in Anspruch genommen wird, weil wahrscheinlich niemand von dieser Möglichkeit weiß, aber der Spielraum ist natürlich klein. Nichts, was im Budget nicht mitgeplant wird, kann dann im Nachhinein berücksichtigt

werden. Das müßten wir aber wieder ändern können. Den Auftrag, sich im Haus umzuhören, hat auch bis jetzt niemand, die anderen sind überfordert.

**Wolfgang:** Wenn du eine Veranstaltung machen willst, weißt du nicht ein Jahr vorher schon den Termin, und dann kriegst du in diesem Haus einfach keinen Termin mehr. Das ist besonders für kleinere Gruppen sehr schwer. Ein gewisses Kontingent an Raum und Geld müßte freigehalten werden.

**Ursula:** Ich bin auch der Meinung, daß dafür Platz sein sollte, andererseits hat gerade der Kinder- und Jugendbereich eine gute Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsbüro, und da ist auch kurzfristig etwas möglich, natürlich nicht zu den Wunschterminen, das ist klar. Es gibt im Haus außerdem viele Räume, gerade für politische Veranstaltungen brauchst du nicht den allergrößten, das ist es nicht, was ich unter Unterstützung verstehe. Ich meine, es müßten Kapazitäten für know how, Bewerbung, Bürokleinkram usw. dasein.

**Wolfgang:** Deswegen haben wir uns ja auch für unsere Veranstaltungen auf den Initiativenraum zurückgezogen. Große Veranstaltungen machen wir eben außer Haus.

**Claudia:** Das ist schade, wenn dann wirklich gute Veranstaltungen außerhalb stattfinden müssen. Ein weiteres Problem ist, daß wahrscheinlich gerade Ausländer/innengruppen einen großen Bedarf an politischen Veranstaltungen haben. Die haben aber vielleicht ein Problem mit der Sprache und sicherlich genug andere Sorgen, die müßte man/frau anders unterstützen und ermuntern. Ich wünsche mir, daß das Haus besonders solche Menschen unterstützt und für sie eintritt. Das tut dieses Haus aber nicht. Dieses Haus versucht sich gut zu verkaufen, was ohnehin nicht gelingt, und soziale Anliegen werden vernachlässigt.

**Wolfgang:** Aus diesem Grund machen zum Beispiel die AKN-Leute (Alternativgemeinschaft für Körperbehinderte und Nichtbehinderte) ihre Veranstaltungen außerhalb des Hauses.

**Ursula:** Das Grundproblem ist die fehlende Kommunikation. Werkverträge werden vergeben, da muß sich niemand mit den Leuten im Haus koordinieren. Auch der Werkvertrag für die Kinderfestwochen beispielsweise - da hat sich noch nie jemand mit dem Kinder- und Jugendbereich besprochen. Das sind Traditionen, die schwer aufzubrechen sind.

### Grundproblem fehlende Kommunikation

**Wolfgang:** Die Veranstalter/innen sind aber auch nicht interessiert. Ich habe der Ruth Seipel einmal auf's Band gesprochen, sie hat mich nie zurückgerufen. Es heißt ja immer, die Leute machen keine Vorschläge, wenn man/frau aber Vorschläge macht, werden sie nicht aufgegriffen.

**Ursula:** Wir brauchen einfach exakte Rahmenbedingungen, dann können wir auch was verändern. Nur zu sagen, wir sind nicht zufrieden, damit sind alle überfordert.

**Heinz:** Das Ganze ist WUK-typisch schiefgelaufen. Es gab keinen konkreten Auftrag, keine konkreten Vorstellungen, das muß nicht an der ausführenden Person liegen. Unter politischen Veranstaltungen stell ich mir halt was anderes vor. Es gibt ja sehr viele Gruppen hier im Haus, die politisch arbeiten und die dadurch das Haus auch repräsentieren. Das Haus müßte politisch an Profil gewinnen, mehr Aktionen, raschere Reaktionen, wie im Fall Oberwart beispielsweise. Früher war das anders. Ich erinnere mich noch an die Besetzung der Hainburger Au. Da ist das WUK hinuntergefahren und hat die Aktion auch finanziell unterstützt.

**Claudia:** Ich finde es gut, jetzt darüber zu reden, denn ich hab schon vorher gesagt, daß ich mir wünsche, daß das WUK politisch reagiert. Nicht immer nur mit einer Podiumsdiskussion, sondern mit konkreten Aktionen. Es gibt genug Anlässe, auch in der Zukunft wird daran kein Mangel sein - und das Haus tut so, als würde uns das alles nichts angehen.

**Ursula:** Im Prinzip unterstütze ich das. Nach Oberwart hab ich

mir auch gedacht: „Was hab ich getan?“ und war eigentlich froh, daß die Sonja mit ein paar Leuten das Haus beflaggt hat, um wenigstens eine Mindestreaktion sicherzustellen, mir ist aber nicht klar, wie oder was weiteres passieren soll. Du sagst: das Haus. Es ist aber vom Haus auch niemand gekommen und hat gesagt, ich will was tun.

**Heinz:** Betroffenheit vorausgesetzt, müßte der Vorstand reagieren. In Wirklichkeit hätte man/frau schon vorher etwas tun sollen. Ich hab sogar Filmmaterial über die Situation der Roma und Sinti. Der Vorstand hätte rasch reagieren müssen, die Angestellten beauftragen, einmal auszuloten wer da ist und wer sich vorstellen kann, zu einer Aktion etwas beizutragen. Das kann ruhig unstrukturiert ablaufen, wir brauchen keinen prominenten Redner. Das Potential, das im Haus vorhanden ist, ist durchaus ausreichend. Das wäre eine Vorgangsweise für den aktuellen Fall. Im Normalfall müßte es eine Diskussion darüber geben, welches gemeinsame Anliegen wir haben, wo jede Gruppe etwas beitragen kann.

**Ursula:** So eine breit angelegte Diskussion kann ich mir vorstellen. Aber diese schnelle Reaktion, die wir alle gern von uns hätten, das kommt mir utopisch vor.

**Heinz:** Es ist möglich. Jeder hat wahrscheinlich eine Idee, und wenn man/frau weiß, im WUK ist Platz für sowas, da kommen dann auch die Leute. Wo sonst kann man/frau so rasch zusammenkommen und sowas machen?

### Rasche Reaktion und Platz für Ideen

**Claudia:** Es gibt ganz einfach Situationen, die erfordern ein rasches Handeln. Stichwort Hainburger Au: Wenn wir das ein Jahr lang geplant hätten, wär die Au gerodet worden und dann hätten wir auch nicht mehr hinfahren brauchen. Es war also schon möglich, rasch etwas auf die Beine zu stellen. Ich weiß ja nicht, wenn möglicherweise Haider Bundeskanzler wird, ob wir dann auch so

tun, als wäre nichts passiert, oder ob wir dann nicht doch sehr rasch ein paar hundert Leute organisieren, was ja dann schon wurscht ist. Ich als Einzelperson, die noch dazu nicht an den Hebeln sitzt, hab da nicht soviel Handlungsspielraum. Es genügt ein Anruf von einem Vorstandsmitglied in einer der Dienststellen, und die legen ihre Arbeit auf die Seite, klemmen sich an die Telefone, verständigen Leute vom Haus, und die stellen was auf die Beine.

**Ursula:** Wofür gibt es das Generalsekretariat?

**Claudia:** Ist ja wurscht, wer. Natürlich könnte auch die Helga, die ja für solche Sachen ohnehin sensibel ist, reagieren.

**Wolfgang:** Das scheint mir ein hehrer Gedanke - gewisse Dinge nicht auf die lange Bank zu schieben. Der Sozialbereich hat sehr wohl auf Oberwart reagiert: wir wollen auf der Veranstaltung im Juni eine Roma-Gruppe auftreten lassen, da hab ich schon so Dinge gehört, wie: „Meinst du, daß das günstig ist, sind wir da nicht gefährdet, wenn da radikale Gruppen ins Haus kommen...“ Ich will damit nur sagen, daß es auch im Haus selber Tendenzen gibt, daß man/frau lieber nicht aneckt und „ungefährliche“ Veranstaltungen macht.

**Claudia:** Ich finde, es ist an der Zeit, sich eindeutig zu deklarieren. Natürlich weiß das Haus, wo es steht, aber es verhält sich ruhig.

**Ursula:** Das ist eine biedermeierliche Tendenz, die finde ich in allen Gruppen hier. Jede/r ist bestrebt, ihr/sein Wohnzimmer gut zu organisieren. Die politischen Menschen hier sind nicht mehr als eine Handvoll. Wenn ich diese Attentatsgeschichte hernehme als Beispiel - da kann ich zu den Leuten nur sagen: Wartet nicht, tut etwas! Denn es hat im Haus im Moment niemand die Aufgabe, die Lauscher aufzustellen und die spontane Reaktion zu koordinieren.

Es gibt einfach niemanden, deswegen muß man/frau sich an dieses Problem anders annähern.

**Heinz:** Es muß ja nur der Rahmen geschaffen werden, daß soetwas hier überhaupt stattfinden kann. Es muß das Bewußtsein ge-

ben, daß, wenn ich eine Aktion vorhabe, ich ins WUK gehen kann, weil dort solche Dinge möglich und willkommen sind.

**Ursula:** Wie stellst du dir das vor?

**Heinz:** Daß hier einfach spontan etwas entstehen kann und daß das auch gewünscht wird.

**Ursula:** Dann ist ja dieses Fest am 10. Juni genau das richtige.

Dazu möchte ich aber noch sagen, daß ich zwar die Information über dieses Fest schon lange hatte, mich aber solange davon nicht betroffen gefühlt habe, bis der Wolfgang zum Plenum gekommen ist.

Du siehst also, wie wichtig die Kommunikation ist.

**Heinz:** Es gibt aber auch den Weg über die Angestellten, daß die sich auch verantwortlich fühlen.

**Claudia:** Tun sie aber kaum, wie auch die anderen Menschen um WUK. Dadurch sind wir ja auch in die Situation geraten, daß wir einen Menschen brauchen, der für uns politische Veranstaltungen initiiert. Wir selber sind anscheinend nicht in der Lage. Genauso nimmt die Zahl derer zu, die im Haus einfach einen Job haben. Da geht es nicht mehr um das Interesse an einem Haus wie das WUK - die Leute sagen nicht: Das begeistert mich so, daß ich hier was tun möchte, und es ist fein, daß ich das auch bezahlt bekomme. Die Leute suchen eine Arbeit, und ob sie hier landen oder anderswo ist ihnen wahrscheinlich relativ egal. Das ist aber nicht nur bei den Angestellten so, das ist bei den Hausnutzer/innen genauso. Wenn jemand in einer Kindergruppe im WUK landet, heißt das noch lange nicht, daß ihn/sie das Haus fasziniert, vielleicht hat er/sie nur keinen Platz in einem Gemeindegarten bekommen und wohnt gleich nebenan. Die Zahl der Desinteressierten nimmt zu - und deswegen brauchen wir auch für alles eine/n Angestellte/n.

**Heinz:** Früher war einfach mehr möglich. Da haben ganz spontan im Hof Tänze stattgefunden, oder jemand hat etwas vorgelesen - das mußte nicht organisiert oder finanziert werden.

**Ursula:** Und wodurch wird das jetzt verhindert?

**Wolfgang:** Die Leute ziehen sich mehr zurück. Auch die Ausländergruppen scheinen teilweise Angst zu haben und verhalten sich lieber unauffällig. Das politische Klima bringt das mit sich.

---

### Es ist wichtig, sich zu deklarieren

---

**Claudia:** Wenn die Ausländer/innen ängstlich sind, habe ich Verständnis. Aber wenn sich jemand gefährdet fühlt, weil hier eine Roma-Gruppe auftritt, dann ist das lächerlich. Wenn wir schon so ängstlich sind, müßten wir gleich alle Ausländer/innengruppen, oder besser noch überhaupt gleich alle rausschmeißen, denn jede/r von uns macht doch in diesem Haus hier irgendetwas, das gesellschaftlich eigentlich nicht anerkannt ist. Somit sind wir sowieso gefährdet. Als die ersten Briefbomben damals aufgetaucht sind, hab ich natürlich sofort ans WUK gedacht. Jeder Verein da herinnen hätte im Prinzip so eine Bombe bekommen können. Da dachte ich auch: Wir müssen vorsichtig sein mit der Post. Trotzdem sollten wir gerade jetzt aber nicht den Schwanz einziehen, gerade jetzt ist es wichtig, sich zu deklarieren, bevor es zu spät ist. Mit knieweichen politischen Veranstaltungen, die nichts Wesentliches aussagen, steht das WUK ganz im Zeichen der Zeit. Damit will ich nichts gegen die „Kultur und...“ Reihe sagen, aber es ist halt eine Veranstaltungsreihe, die nirgends aneckt, die nichts Brisantes bringt. Ständig haben wir die Angst im Hinterkopf, daß, wenn wir nicht brav sind, uns der Geldhahn abgedreht wird, das ist verständlich. Trotzdem sollten wir uns trauen, für eine Sache einzutreten, sonst haben wir vielleicht schon bald keine Gelegenheit mehr.

**Wolfgang:** Das hat, meiner Meinung nach, einen tieferen Grund. Mir scheint das eine Zeitströmung zu sein. Wir hier sind ja alle nicht mehr die Jüngsten und sind in einer Zeit aufgewachsen, wo wir gelernt haben, mit dem Widerstand zu leben. Solche Leute werden stark, indem sie Feindbil-

der bekämpfen. Heute aber können viele Leute, auch hier im Haus, mit soetwas nichts mehr anfangen. Sie sind zu schwach oder haben auch nur ihre eigenen Interessen im Kopf. Die gehen Konflikten aus dem Weg, weil sie nichts austragen können, vielleicht auch keine Niederlage einstecken wollen. Sie können für nichts eintreten oder kämpfen. Wir haben gelernt, mit dem Widerstand zu leben, und das heißt natürlich immer wieder Konfrontation, auch in der Basisdemokratie muß man/frau sich ständig konfrontieren, deswegen ist es so anstrengend.

---

### Es fehlt an Solidarität

---

**Heinz:** Es fehlt an Solidarität - wo wir uns gemeinsam über etwas freuen, aber uns genauso gemeinsam gegen etwas wehren.

**Ursula:** Daß das nicht geschieht, liegt einerseits an der Größe dieses Hauses, andererseits ist es ganz normal, daß solche Initiativen in die Jahre kommen. Ich glaube, die Zeiten, wo wir die anarchistische Speerspitze sind, sind für uns vorbei. Woanders wird wieder soetwas entstehen, wir haben halt als Organisation die wilden Jahre mehr oder wenige hinter uns. Andererseits muß ich das akzeptieren und erkennen, daß so eine Konsolidierung auch ein Wert ist. Es ist unrealistisch, wieder in einen Urzustand gelangen zu wollen. Dieser Mythos von der Gemeinsamkeit wird zwar immer gern herangezogen, ich sehe aber nicht, wie wir das umsetzen sollten. Bei der Erstellung des Leitbilds haben wir uns diese Mythen ja angeschaut und auf ihre Brauchbarkeit überprüft, die große Gemeinsamkeit ist jedenfalls ein Mythos, den wir ausräumen können.

Herzlichen Dank an Ursula Wagner, Wolfgang Mühlberger und Heinz Granzer für die Teilnahme an diesem Gespräch. Wieder lade ich alle Diskussionsfreudigen zur **nächsten offenen Redaktions-sitzung zum Thema „Medienkonzept für eine neues Werk&Kultur“ ein. Termin: 17. Mai, im Info-Intern Büro.**

## POUR MON ANNIVERSAIRE



AUSSTELLUNG IM PROJEKTRAUM  
BIS 20. MAI 1995  
VERNISSAGE: DONNERSTAG,  
18. MAI, 20.00 UHR  
SANDRA FOLTZ UND LAURENT SFAR

Sandra und Laurent sind zwei junge französische Künstler, die zum ersten Mal in Österreich ausstellen. Sie laden ein, die stetige Veränderung einiger sich binnen 48 Stunden auflösender Skulpturen zu beobachten.

Auf dem Boden - wie eine riesige Nascherei, von der alle kosten dürfen - ein Teppich aus Gelatine, in und auf dem alle nach Belieben spazieren können.

Aus ineinandergreifendem Salz und Eis zeigen sie außerdem ein schlankes, in die Höhe gerichtetes Objekt, das schmilzt, ineinander verrinnt und schließlich in sich zusammenfällt.

Der Zusammenbruch und das Auflösen der Elemente, wenn Verbindungen sich lockern, wenn der Boden unter den Füßen schwindet und wenn Mauern fallen: Das ist ihr Thema.

Wie bei einer Einladung, bei einem Geburtstagsfest, gibt es einen Anfang und ein definitives Ende. Wenn- gleich die Skulpturen so manche Spuren hinterlassen.

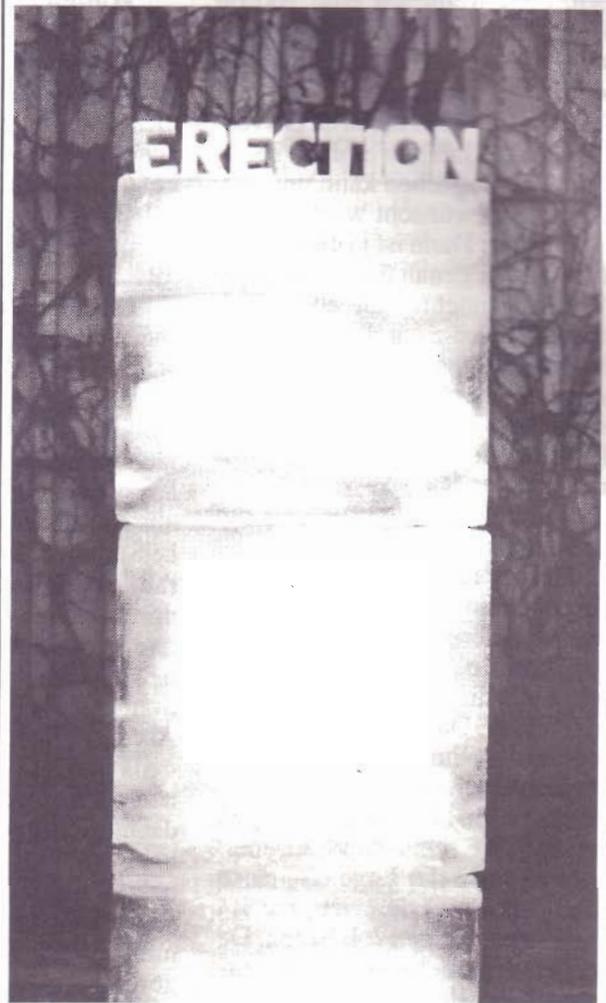


Foto von Pressestelle: Sandra Foltz und Laurent Sfar.  
+ 10°C, eis und salz, 125\*40\* 12cm. Dauer 22 Stunden

## WERDET WUK-MITGLIEDER!



APPELL AN ALLE GRUPPEN DES SOZIALBEREICHS VON WALTER HNAT (WSZ)

Der Beschluß des „Vereins zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ bei der Generalversammlung 1993 bezüglich der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von S 300,- auf 600,- hatte zur Folge, daß bis zur GV 1994 nur mehr ein Sechstel der Sozialbereichs-Mitglieder im WUK-Verein geblieben sind und den Mitgliedsbeitrag für 1994 einbezahlt haben.

Wie wir alle wissen, konnte sich die GV im letzten Dezember entschließen, diesen Beschluß nach einem Jahr wieder aufzuheben. Wir als das Wiener Senioren-Zentrum haben diesen Beschluß herbeizuführen geholfen, indem wir etwa ein Drittel des Verlustes an Mitgliedern durch Werbung von 52 neuen Mitgliedern wieder aufgeholt haben (seither haben wir weitere 18 Mitglieder geworben).

Wir glauben aber, daß nicht nur alle ehemaligen WUK-Mitglieder des Sozialbereichs wieder Mitglieder des WUK werden sollen, sondern sogar noch mehr. Schließlich bestimmen wir ja bei der Generalversammlung mit, wie es weitergehen soll. Die Sozialbereichs-Gruppen und ihre Mitglieder müssen sowohl ihren Frust über die Vernachlässigung durch den „WUK-Verein“ und seine Administration, als auch die jahrelangen bereichsinternen Schwierigkeiten überwinden.

Viele werden es nicht wissen, aber von den-ersten aktiven Gruppen im WUK waren drei Viertel Sozialbereichs-Gruppen. Nehmen wir deshalb unser Schicksal wieder selbst in die Hand! Wer abseits steht, kann nicht erwarten, daß andere seine/ihre Probleme lösen werden!

# BEMERKUNGEN ZUM CHRISTIAN PRONAY-INTERVIEW

VON JOSEPH ASKEW

Die Reportage über Christian Pronay (im Info-Intern März 95) vermittelt den Eindruck, daß Christian in der kritischen Zeit der Hauptbetreiber war, staatliche Unterstützung für das WUK zu sichern. Aber das ist nicht ganz richtig. Es war eher Ona Berger als Christian, die kreative Ideen einbrachte und die die Power hatte, sie auch durchzubringen. Tatsächlich kann man/frau nicht über diese WUK-Zeiten sprechen, ohne Ona's Namen zu erwähnen, sie war so wichtig. Christian P. hätte nicht tun können, was er tat, ohne Hilfe von Ona B. (hinter jedem großen Mann steht eine große Frau).

Was geschah war, daß Christian sein Künstlerdasein aufgab und in die WUK-Verwaltung ging, während Ona und Walter Berger zu ihrer Kunst zurückkehrten, als das WUK gesichert war. Deswegen werden sie heute leicht vergessen.

Christian ist ein Beispiel für einen frustrierten „Want to be“-Künstler - der Künstler wird Beamter. Wenn solche Menschen erkennen, daß sie in ihrer Kunst nicht erfolgreich sein können, versuchen sie oft, Kunst und Künstler zu kontrollieren. Das tat auch Christian, er machte sich zum Leiter des WUK, fühlte sich als Verwalter und glaubte, daß er machen kann, was er will. Wir spüren im WUK noch immer die negativen und auch die positiven Auswirkungen seines hierarchischen Stils. Thomas Schaller (Werk & Kultur) zum Beispiel wurde direkt von Christian Pronay ernannt - und glaubte, daß er machen kann, was er will - deswegen haben wir so viele Probleme mit ihm.

Ich glaube, daß auch Vincent Abbrederis (Veranstaltungsbüro) von Christian Pronay bestellt wurde, aber Vincent ist im Gegensatz

zu Thomas bei den meisten Leuten im WUK, einschließlich bei mir, beliebt. Aber Vincent scheint auch selbstzufriedener geworden zu sein und seinen Job für selbstverständlich zu nehmen. Zum Beispiel: Warum gibt es so viele Wochenenden, an denen der Veranstaltungssaal leer ist?

## Veranstaltungen

Warum schließt das Veranstaltungsbüro im Sommer, wo nachweislich die lukrativste Zeit für Veranstaltungen ist? Und warum gibt es nicht mehr qualitativ hochwertige Veranstaltungen im WUK?

Das WUK wurde von Menschen der Öffentlichkeit gegründet, mit der Idee, ein eigenes Kulturhaus zu haben, von ihnen selbst kontrolliert. Selbstverwaltung war ein Schlüsselwort, bevor Christian P. und die jetzige Verwaltung an die Macht kamen. Selbstverwaltung bedeutet, daß die Bereiche die Kontrolle über das WUK haben, aber wir müssen erkennen, daß die Angestellten sich selbst als die Kontrolloren des WUK sehen. Der Konflikt zwischen den Bereichen und dem Angestelltenbüro entstand durch Christian Pronay.

Pronay geht in dem Interview sogar so weit, festzustellen, daß es jetzt akzeptiert werde, daß der Angestelltenbereich eine gewisse Hierarchie hat. Aber damit stimme ich nicht überein. Das WUK darf niemals die Position des Gründungsprinzips der Selbstverwaltung verlieren.

Christian glaubt, das WUK von gestern wie jenes von heute zu verstehen, aber er gibt einige Statements von sich, die beweisen, daß dies nicht der Fall ist. Er sagt zum Beispiel, daß der Musik-Bereich nicht viel Kontakt mit der jungen Szene hat. Das ist nicht wahr. Der

Musik-Bereich ist im Moment der dynamischste Bereich des WUK. Aber dieser Bereich hat nicht viel Unterstützung von Vincent oder Thomas. Christian sagt auch, daß die WUK-Organisation ganz gut läuft. Tatsache ist aber, daß das WUK seit seiner Zeit stabil geblieben ist, und keine dynamischen Veränderungen geschehen sind. Dabei hat das WUK alle Mittel zur Verfügung, das dynamischste Kulturhaus Europas zu werden.

Christian Pronay, Du solltest Deinen faden Sackgassen-Job als Kulturbeamter aufgeben und zu uns ringenden, aber glücklichen Künstlern zurückkommen. Komm zurück und organisiere eine WUK-Theater-Company!

## Werk & Kultur

Das Werk & Kultur ist das beste Beispiel für die Spaltung zwischen Angestelltenbüro und Bereichen. Nun, da Thomas Schaller geht, gibt der Vorstand viel Geld für eine außenstehende Person aus, die ein Konzept für W&K erarbeiten soll. Damit will er das W&K in der Kontrolle des Angestelltenbüros behalten. Aber ich sage nein! Diese Zeitung ist für die Bereiche im WUK da und soll deswegen unter ihrer Kontrolle stehen. Wir aus den Bereichen können uns zusammensetzen und unser eigenes Konzept für die Zeitung machen. Der einzige Weg, dies zu tun, ist mit einem Beirat oder einer Arbeitsgruppe, bestehend aus einem Spektrum von WUK-Mitgliedern. Wir brauchen keinen zweiten solchen „Chefredakteur“.

Diese Idee, daß die Angestellten das WUK kontrollieren, muß enden. Die Angestellten wurden eingestellt, den Bereichen zu dienen - und nicht ihre Meister zu sein.

# NICHT NUR IN **EIGENER SACHE** ÄNDERUNGEN BEI DEN PRINTMEDIEN DES WUK

VON BEATE MATHOIS, CLAUDIA GERHARTL UND RUDI BACHMANN

**E**rstens: Bei der „Zeitschrift für Werk und Kultur“ ist Entscheidendes in Änderung begriffen. Thomas Schaller ist nur mehr bis Ende Juni Chefredakteur des W&K und wird das WUK dann verlassen. Der Vorstand arbeitet nun an einem neuen Konzept für eine externe WUK-Zeitschrift (möglicherweise mit neuem Namen) und sucht KandidatInnen, die die neue Zeitschrift - eingebettet in den Rahmen der Pressestelle - machen können und wollen. Auf Empfehlung des WUK-Forums hat er beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die über die inhaltliche Linie der neuen Zeitschrift diskutieren soll.

**Zweitens:** Nach der im Juni 1992 von der Generalversammlung beschlossenen „Eigenständigkeit“ des Info-Intern war auch nach einem **Büro für unsere Zeitschrift** gesucht worden, da die Redaktionsteam-Mitglieder nicht mehr in einer Dienststelle arbeiten konnten. Dabei wurde auch erwogen, das (sehr große) Büro des „Werk & Kultur“ mit diesem zu teilen. Da das aber nicht zustande gekommen ist, haben wir - klein aber fein - ein „eigenes“ Büro im Erdgeschoß des Mittelhauses bezogen und adaptiert. Nun, nachdem die externe Zeitschrift neu gestaltet wird, möchte der Vorstand, daß die beiden Zeitschriften „zusammenziehen“. Wir stehen dieser Möglichkeit zwar sehr skeptisch gegenüber, werden aber selbstverständlich - unter Berücksichtigung der erforderlichen Arbeitsbedingungen - mit dem Vorstand darüber sprechen.

**Drittens:** Seit langem bemühen wir uns um eine Verbesserung der **technischen Ausstattung**

des **Info-Intern** (vor allem um einen PC, der nicht wie der gegenwärtige aus dem EDV-Mittelalter stammt). Zunächst hat der Vorstand beschlossen, wir könnten einen aus dem Info-Intern-Budget kaufen (siehe WUK-Forum). Doch dann hat er überraschend seinen Beschluß revidiert, das Info-Intern-Budget um S 20.000,- gekürzt und dieses Geld „für EDV-Geräte im Zeitschriften-Bereich“ gewidmet. Und wir wurden „dringend gebeten“, auf den PC zu warten, bis sich die organisatorische Zusammenarbeit des Info-Intern mit der Pressestelle bzw. mit der neuen externen WUK-Zeitschrift geklärt haben wird.

**Viertens:** Es gibt nun bezüglich der **WUK-Zeitschriften Überlegungen**, die bis zu einer „Verschmelzung“ der Zeitschriften (also praktisch einer Auflösung einer eigenständigen internen Zeitschrift und der Schaffung einer internen Beilage zur großen externen Zeitschrift) gehen. Wir sind daher um die Lebendigkeit des WUK besorgt. Und wir meinen auch, daß eine nach außen gerichtete Zeitschrift naturgemäß ganz andere Aufgaben und Arbeitsweisen hat, als das Info-Intern. Das WUK braucht ein internes Medium, da es für viele HausnutzerInnen die einzige Informationsquelle und ein demokratisches Diskussionsforum ist und damit zur Transparenz im Haus beiträgt. Außerdem verweisen wir mit Nachdruck darauf, daß jegliche konzeptionelle Änderungen beim Info-Intern nur im Einvernehmen mit den Bereichen (WUK-Forum bzw. eine Arbeitsgruppe des WUK-Forums) und nach einem neuerlichen Generalversammlungs-Beschluß erfolgen können.

Nicht nur aus den Bereichen, sondern auch vom Vorstand und von vielen Angestellten wurden in letzter Zeit die Bemühungen, das Info-Intern gestalterisch und inhaltlich immer weiter zu verbessern, lobend anerkannt. Solche Einigkeit aus allen „Teilen“ des Hauses ist selten. Wir meinen, daß das erreichte Niveau des internen WUK-Mediums unbedingt gehalten und Änderungen nur dann ins Auge gefaßt werden sollen, wenn sie für die NutzerInnen des Hauses Verbesserungen bringen.

Eine Gelegenheit, über diese und andere Fragen zu diskutieren, besteht am 17. Mai bei unserer offenen Redaktionssitzung.

**Fünftens:** Im Februar haben wir dem Vorstand - über seine Aufforderung und natürlich auch aus eigenem Interesse - einen Vorschlag für einen **Werkvertrag zwischen Vorstand und Info-Intern-Team** übergeben, auf dessen Basis das „Info-Intern“ künftig hergestellt werden soll. Dabei haben wir die Beschlüsse der Generalversammlungen (seit 1992) ebenso berücksichtigt wie die Anforderungen des Vorstandes an dieses Medium und eine Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen. Selbstverständlich werden wir berichten, wenn der Werkvertrag abgeschlossen ist.

**Sechstens:** Wir haben aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen ein „**Merkblatt für Reportage-MitarbeiterInnen am WUK-Info-Intern**“ (einschließlich der Bezahlung, auch jener für Fotos) zusammengestellt, das wir gerne allen Interessierten zur Verfügung stellen. Dies tun wir Euch hiermit mit dem Hintergedanken kund, daß sich viele WUK-Menschen finden mögen, die das Info-Intern nicht nur gerne lesen, sondern auch darin schreiben wollen.

HÄNDE INNEINNANDER: GEMEINSAM STELLEN WIR UNSERE AKTIVITÄTEN VOR



## AKTIONSTAG DES SOZIAL- UND INITIATIVENBEREICHS



SAMSTAG 10.06.95, 15.00-22.00 UHR IM WUK

1995 ist ein Jahr, das vielfältige Spuren hinterläßt. Wir glauben: Unser Haus braucht einen Anlaß, um öffentlich darzustellen, was in diesem Jahr Neues geschieht. Wir sollten auch durch gemeinsame Aktionen zu solidarischem Zusammensein finden; Wir wollen den Menschen, die uns besuchen, die Möglichkeit geben, uns besser kennenzulernen und unsere Aktivitäten zu beurteilen. Und wir wollen ein Beispiel der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens und des Zusammenwachsens sein. Wir wollen eine Kultur der Gemeinsamkeit in unserem Haus schaffen und zugleich den Interessierten die Möglichkeit geben, einmal im Jahr eine Veranstaltung in unserem vielfältigen Haus zu besuchen und die Kraft zu erleben, die von unserem Haus ausgeht.

Aus diesem Grund hat sich der SOZIAL- UND INITIATIVENBEREICH entschlossen, ein Selbstdarstellungsfest zu veranstalten. Der Bereich lädt alle anderen Bereiche und deren Gruppen dazu herzlich ein.

Für die Festvorbereitungsgruppe  
Wolfgang Mühlberger

Für etwaige Fragen steht Wolfgang Mühlberger (DIALOG-Institut für interkulturelle Beziehungen) gerne zur Verfügung.

Tel: 408 71 21 oder Anrufbeantworter

Fax: 403 27 37

### PROGRAMMABLAUF

**Freitag 09.06.95/Samstag 10.06.95 im WUK**  
**Vorläufiger Zeitplan/Wissensstand 20.04.95**

#### 09.06.95

##### GROSSER SENIORENSAAL

**18.30:** Begrüßung und Präsentation der Ausstellung *Tagebuch der Republik* - eine Plakat-Fortsetzungsgeschichte (DIALOG-Institut für interkulturelle Beziehungen).

**18.45:** Begrüßung der Gäste mit klassischer Musik (Prof. Schmidt, Wiener Seniorenzentrum). Impulsreferate und Gespräche zum Thema: „Interkulturalität - Chaos oder Zukunft im offenen Kulturraum“.

**19.30:** Führung durch das Haus.

**20.00:** Büffet und Ausklang

#### 10.06.95

##### BÜHNE IM HOF

**15.00:** Kinderprogramm

**16.00:** Internationale Tanzgruppen

**17.00:** Volksmusik, Schrammeln, Seniorenorchester

**18.00:** Musikprogramm des Musikbereiches: Misfitting Hats, Austrian Rock Circus, Rockaholics, Torso -22.00

##### HOFPROGRAMM

**15.00:** Kinderflohmarkt, Kinderanimation  
Informationsstände, Internationale Küche  
Werkstättenpräsentationen

##### PROJEKTRAUM

**15.00:** Präsentation des Kinder- und Jugendbereiches  
WUK - Fotodokumentation, Bildende KünstlerInnen  
Film- und Videopräsentationen

##### INITIATIVRAUM

**15.00:** Ausstellungen *Partizipative Kulturvermittlung*: Schule des interkulturellen Lernens, 500 und mehr Jahre Eroberung und Widerstand.

**21.00:** Musik- und Tanzveranstaltung

## ENTGEGNUNG ERKLÄRUNG EINWAND

VON WOLFGANG MÜHLBERGER (GRUPPE „DIALOG“)



Macht ja nichts - Aber ich will es doch gesagt haben - Merkt Euch das - Namen gibt's halt - Darauf bestehe ich - Hab mich schon so daran gewöhnt ...

Bezugnehmend auf die Beiträge im WUK-Info-Intern vom März 1995 auf den Seiten 15 ff: Ihr habt meinen Namen falsch geschrieben. Das ist um so schmerzlicher, weil es einen Mühlbacher (mit mir weder verwandt noch verschwägert) im Hause schon gibt. Von den vielen Wolfgangs, Wolfgängen, Wolfis, Wolferln ganz zu schweigen. Es ist nicht weiter schlimm, aber ich heiße Wolfgang Mühlberger.

Liebe Grüße und auf weitere Zusammenarbeit freut sich: Wolfgang Mühlberger.

P.S.: Wenn wir schon beim Berichtigen sind: Das WUK-Leitbild, das wir in der letzten Ausgabe abgedruckt haben, ist natürlich nicht von Rudi Bachmann (der hat lediglich die Diskette von Heidi Müller entgegengenommen), sondern von der Leitbild-Projektgruppe bzw. letztlich von der Generalversammlung. Wir erbitten also zweimal Eure Nachsicht. Das Info-Intern-Team.

I  
n  
f  
o  
r  
m  
a  
t  
i  
o  
n

# WUK-FORUM VON JÄNNER BIS MÄRZ

VON RUDI BACHMANN

Leider sind die Sitzungen des WUK-Forums in letzter Zeit meistens eine oder zwei Woche/n nach dem Redaktionsschluß des Info-Intern, so daß Ihr relativ spät erfahrt, was die Bereiche untereinander und mit dem Vorstand besprochen haben. Hier wird, nach Themen geordnet, in Stichworten wiedergegeben, was in den Sitzungen am 25. Jänner, 22. Februar und 23. März besprochen wurde. Über die Sitzung am 26. April werden wir in unserer Juni-Ausgabe berichten.

Wer sich schneller und genauer informieren möchte, kann natürlich die Protokolle des WUK-Forums im Informationsbüro lesen.

Kritisch angemerkt soll noch werden, daß nicht bei allen Sitzungen alle Bereiche vertreten waren. Einmal (am 22.2.) war das WUK-Forum nicht einmal beschlußfähig, weil gleich 3 Bereiche fehlten.

## Politische Veranstaltungen

Der Vorstand vereinbarte mit Ruth Seipel folgende Veranstaltungen „Kultur und ...“: Kultur und Ökonomie, Subkultur Internet (April), Kulturinitiativen - ein Beitrag zur allgemeinen Weiterbildung, kulturpolitische Positionen der einzelnen Parteien, Selbstverständnis und Struktur der eigenen Arbeit (Februar), Unternehmenskultur - Kultur für und in Kulturinitiativen, Eventkultur versus kontinuierliche Kulturarbeit, alternative Kulturarbeit - was wollen und was brauchen wir.

Zusätzlich ist eine Veranstaltung „Es lohnt sich, Widerstand zu leisten“ geplant. Außerdem wird das WUK bei der Podiumsdiskussion anlässlich der Hadera-Konferenz (Third International Hadera

Democratic School Conference, 21.-28.4.) als Mitveranstalter auftreten.

Die Bereiche reklamierten bei jeder Sitzung, daß die ursprünglichen Motive für politische Veranstaltungen nur zum Teil (in puncto Kulturpolitik) berücksichtigt würden. Eine Unterstützung der Gruppen in ihrem Bemühen, ihre für ein breites Publikum „interessanten“ politischen Anliegen zu transportieren, finde leider immer noch nicht statt (z.B. AusländerInnen-Politik, Rechtsradikalismus, Einsparungen im Sozial- und Bildungsbereich).

Über den Aktionstag des Sozialbereichs am 10.6. wurde ausführlich informiert und diskutiert. Die Gruppen wurden gebeten, ihn durch ihre Mitarbeit zu einem Fest des ganzen Hauses werden zu lassen. Dem Vorstand wurde empfohlen, die Veranstaltung auch finanziell zu unterstützen.

Übrigens: Auch andere Veranstaltungen aus den Bereichen werden, so der Vorstand, natürlich vom Veranstaltungsbüro unterstützt. Die VeranstalterInnen werden gebeten, sich direkt mit diesem in Verbindung zu setzen.

Die Bereiche wurden vom WUK-Forum aufgefordert, bis 26.4. ihre Vorstellungen für die politischen Veranstaltungen im Jahr 1996 bekanntzugeben. Weiters auch, welche Bedingungen sie sich für die Organisation dieser Veranstaltungen wünschen.

## Leitbild

Der Vorstand berichtete über die geplante Abschluß-Klausur (5. bis 7. Mai in Reichenau), die wie die Einstiegs-Klausur zusammengesetzt sein wird (also auch aus jedem Bereich eine/r). Es sollen

mögliche Umsetzungsschritte des beschlossenen Leitbilds diskutiert werden.

Weiters wurde auch über die vorgesehene Leitbild-Dokumentation berichtet, für die bereits Vorarbeiten geleistet werden und die Ende des Jahres fertiggestellt werden soll.

## Vorstandsarbeit

Daß der Vorstand Ursula Wagner in den Vorstand kooptiert (beigezogen) hat, wurde vom WUK-Forum einhellig begrüßt. Über ihre Schwerpunkte in der Vorstandsarbeit wurde diskutiert. Von einer Mitarbeit in der Finanz-AG des Vorstands wurde ihr abgeraten, weil sie ja auch zugleich Rechnungsprüferin ist.

Die 3 ständigen Arbeitsgruppen des Vorstands (Strategie, Struktur, Finanzen) wurden besprochen. In der Strategie-AG (Wolfgang Gaiswinkler, Gerald Raunig) werden auch das Leitbild und die politischen Veranstaltungen behandelt.

Der Vorstand lud das WUK-Forum ein, sich an der Strategie-Diskussion zu beteiligen. Ingrid Rothbacher (TTB) erklärte sich zu einer entsprechenden Mitarbeit bereit.

## Kultur-Budget

Die von der Generalversammlung auf Antrag der Rechnungsprüfung beschlossene geschlechterparitätische Arbeitsgruppe, die aus Vorstand, Angestellten und vom WUK-Forum benannten Personen bestehen soll, hat - zu Eurer Erinnerung - die Aufgaben, zu beraten, auf welche Art und Weise die Mitglieder mehr Einfluß auf die Budgeterstellung nehmen können

und wie das Budget für die WUK-Mitglieder transparenter gestaltet werden kann. Diese Diskussion, die in der Art des Leitbildfindungsprozesses geführt werden soll, soll die Basis dafür liefern, wie sich Budgets in der Zukunft zusammensetzen könnten und deutlich machen, was den WUK-Mitgliedern wichtig ist.

Der Vorstand hat diese Arbeitsgruppe nunmehr eingerichtet. Vom WUK-Forum wurden Inge Holzapfel, Manfred Leikermoser und Ursula Wagner für die AG nominiert. Ein erster schriftlicher Bericht über die vorgesehene Arbeitsweise wurde diskutiert. Die Mitarbeit von Angestellten in dieser AG wurde dringend angeregt.

Die Bereiche wurden aufgefordert, ihre Budget-Vorstellungen für 1996 bis spätestens Juni im WUK-Forum bekanntzugeben.

Der Vorstand berichtete, daß er noch kein endgültiges Budget für 1995 beschlossen hat, weil das „Defizit“ zu groß ist und weitere Einsparungsmöglichkeiten (oder Geldquellen) gesucht werden müssen.

---

### Bau-Budget

Der Vorstand berichtete über die viel zu geringen zur Verfügung stehenden Geldmittel, über die Verhandlungen mit der MA 26 und über die Kontakte zu den (neuen) verantwortlichen Politikern im Rathaus, die für uns betreffende Agenden zuständig sind.

Da Kürzungen beim Bau-Budget auch das WUK-Jugendprojekt treffen würden, wurde vereinbart, daß sich das WUK-Forum bald mit der künftigen Stellung des JP im Haus beschäftigen wird.

In der Frage des Mietvertrages (das WUK nutzt das Haus gegenwärtig als Präkarium = Bittleihe) will der Vorstand einen neuen Versuch machen, mit der Gemeinde - und mit dem Frauenzentrum - zu einer Lösung zu kommen.

Mehrmals beschäftigte sich das WUK-Forum mit den (aus den

akuten Finanzierungsproblemen folgenden) Schwierigkeiten und Konflikten zwischen Dienststellen und Bereichen. Beispiele: Forderungen an KJB-Gruppen, Beschädigungen durch „unbekannte“ Kinder zu bezahlen, Subventionsansuchen des Soziales-Initiativen-Bereichs an die Gemeinde zwecks Sanierung des Fußbodens in den Initiativenräumen.

---

### Arbeitsgruppe „Finanzielle Beteiligung“

Der Vorstand berichtete, daß die von der Generalversammlung beschlossene Arbeitsgruppe, die die Möglichkeiten der Beteiligung der WUK-Gruppen an den Kosten des Hauses erörtern soll, aus budgetären Gründen in diesem Jahr - wenn überhaupt - frühestens im Herbst eingerichtet werden kann. Da das WUK-Forum schon früher gemeint hatte, diese Angelegenheit sei eigentlich entbehrlich, wurde dies zustimmend zur Kenntnis genommen.

---

### Media Lab

Das WUK-Forum wurde über die vorhandenen Geräte und die zwischen dem Vorstand und dem Verein MediaLab ausgehandelten Bedingungen informiert. Eine umfangreiche Information an alle WUK-Gruppen und Mitglieder wird noch erfolgen. Im Februar wurde das MediaLab von den Mitgliedern des WUK-Forums besichtigt.

---

### Orientierungsgruppe

Nach Berichten des Vorstandes über die Geschichte und die Arbeit der OG wurden VertreterInnen der OG für das WUK-Forum am 22. Mai eingeladen. Außerdem wurde angeregt, daß seitens des Vorstandes und des Generalsekretariats neu über die Frage nachgedacht werden soll, ob eine regelmäßige Teilnahme von Angestellten an den WUK-Fo-

rum-Beratungen (wie es seinerzeit von der GV beschlossen wurde) nicht doch für alle sinnvoll ist.

---

### Werk & Kultur

Der Vorstand berichtete über die bevorstehenden personellen und strukturellen Änderungen bei der „Zeitschrift für Werk & Kultur“ (die personellen Änderungen sind inzwischen zum Teil bereits erfolgt. R.B.). Das WUK-Forum empfahl ihm daraufhin, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, in der auch die Bereiche und die Pressestelle vertreten sind. Diese AG soll den Vorstand beraten und mithelfen, ein Konzept für eine neue externe WUK-Zeitschrift (ab Herbst) zu erarbeiten.

---

### Dienststelle zur Betreuung des WUK-Forums

Der Vorstand wurde gebeten, eine Dienststelle zu nominieren, die eine (zumindest minimale) administrative Unterstützung für das WUK-Forum leisten soll (Posteingang und -weitergabe, Auskunft über Termine etc.). Außerdem sollte im Informationsbüro ein Postfach für das WUK-Forum eingerichtet werden.

---

### Info-Intern

Der Vorstand berichtete, daß eine Ausweitung des Budgets für die Anschaffung von PC und Drucker nicht möglich ist, innerhalb der 1995 für das Info-Intern vorgesehenen S 300.000,- (7 Ausgaben zu 40.000,-/20.000,- für PC) können jedoch entsprechende EDV-Geräte beschafft werden.

Das WUK-Forum regte an, die offenen Redaktionssitzungen so zu terminisieren, daß dann bis zum Redaktionsschluß noch ein wenig Zeit bleibt, Beiträge - zum Beispiel zu den bei der Redaktionssitzung diskutierten Themen - abzugeben (wurde inzwischen positiv erledigt: ab September sind die Sitzungen an jedem 1. Mittwoch im Monat. R.B.).

## AKTIONSTAG

**10. Juni.** „Hände ineinander: Gemeinsam stellen wir unsere Aktivitäten vor“ - unter diesem Motto steht der Aktionstag des Soziales- und Initiativen-Bereiches, der am Samstag, 10. Juni, von 15 bis 22 Uhr, im Hof (bei Schlechtwetter im Veranstaltungssaal) eine Unzahl von Events - und vor allem die Möglichkeit zum Mitmachen - bietet.

**10. Juni.** Alle anderen Bereiche werden beim Aktionstag mit- und ihn dadurch zu einem noch größeren Fest machen. Der Kinder- und Jugend-Bereich zum Beispiel wird sich unter anderem mit einer Ausstellung der WUK-Kinder an dieser Veranstaltung beteiligen (Ziel ist es, Fotos und Zeichnungen von allen Kindern zu präsentieren).

## „KULTUR UND ...“

### Kultur und die Gefahr von Rechts.

Am Donnerstag, 1. Juni um 18.30 Uhr ist in den Museumsräumen die nächste „Kultur und ...“-Veranstaltung. Thema: Kulturfeindliche Tendenzen - Gefahr von Rechts. Einer der ReferentInnen wird Peter Klimitsch sein, der eine Studie zu diesem Thema verfaßt hat.

## DIALOG

Institut für interkulturelle Beziehungen veranstaltet im Mai, Juni und Juli 1995 drei Workshops „Schule für interkulturelles Lernen“ mit KünstlerInnen des „Südens“ (lateinamerikanische Perkussion und Tanz). Zielgruppe: Personen, die in der Jugendarbeit, schulischer Bildung und sozialer Gruppenarbeit tätig sind und für die interkulturelles Lernen und Lehren wichtig ist. Auskünfte: „Dialog“, WUK, Stiege 5, Telefon 408 71 21, Fax 403 27 37.

## Veranstaltungsbüro

## KINDER-FESTWOCHEN

„Im Taumel der Bilder“ - die 10. Kinderfestwochen im WUK von 13. bis 27. Mai 1995. Eröffnungsfest am 13.5. um 20.30 Uhr, Abschlußfest am 27.5. um 19.30 Uhr. Alle Veranstaltungen in deutscher Sprache. Programme und Kartenreservierungen im Informationsbüro.

Dansend Hart (NL): „Wolfskind“ und „Der Engel und ich“  
Peter Ketturkat (D): „David und Goliath“

Daniel Aschwanden & Bilderwerfer (A):

„Bananenschweine/N.N.“  
Theater Terra (NL): „Die sieben Väterchen“

Paraplyteatret (DK): „Verkehrsampeln gelten nicht für Enten“  
Toi Haus (A): „Singende Beine“  
Het Alibi Collectief (B): „Manuel der Schöpfer“

Feiertagsmatinee: „Freiheit für das Kinderlied“

Zeit zum Streit: „Der Theaterort als Forschungszentrum“,  
„Grimme more sex and crime“  
Dauerveranstaltungen: „Museum der Wahrnehmungen“ und „Im Kinderzimmer geistert's immer“

## FOYER.

H.A.P.P.Y. Konzert am Samstag, 27.5. um 21.00 Uhr im Foyer.

## 11.6. FLÜCHTLINGSFEST

## „FAHRRAD-KULT&UR“.

Eine Veranstaltung von WUK-Fahrrad und ARGUS von 8.5. bis 14.5. im Projektraum und Hof. Präsentiert wird Unglaubliches und Surreales rund ums Fahrrad: Muskelkrafthubschrauber, Fahrrad-Schnellboote, uralte Sammlerstücke und anderes. Im Rahmenprogramm: Bicycle-Cafe, Videos, Dias, Filme, Lesungen. Am 13.5. von 10 bis 15 Uhr gibt es einen Fahrradmarkt.  
Programminformationen: 401 21-0.

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Bis 10.6.: Anna Meyer, Jacqueline Chanton. Malerei  
22.6. - 22.7.: Anne Schneider und Friederike Klotz. Vernissage am Mittwoch, 21.6.  
7.9. - 30.9.: Josef Danner, Iris Andraschek, Michal Kienzer, Andreas Kunzmann, Christoph Steinbrener, Gilbert Bretterbauer, Otto Zitko.  
Vernissage am Mittwoch, 6.9.

## TANZ-THEATER

**Asyl - eine Amtshandlung.** Mit diesem Stück tritt das Forum-Theater (aus dem Tanz-Theater-Bereich) am 13. Mai in Freistadt (OÖ) auf.

**Die Gruppe „Propeller“** spielt am 15.6., 18.6., 19.6. und 22.6. (Sonntag, 18.6. um 12 Uhr, sonst 21.00 Uhr) im Offenen Projekt-raum ein Duett über eine Frauenfreundschaft. Der genaue Titel des Stücks steht noch nicht fest.

## BEREICHSPLENA

Die Termine und Orte der Bereichs-Plena erfahrt Ihr wie immer im Informationsbüro (Eingangshalle). Entweder auf der Tafel im Büro oder telefonisch unter 401 21-20.

# W U K A N L A U F S T E L L E N

I n f o r m a t i o n

**Kunsthalle Exnergasse**

Tel.: 401 21  
Franziska Kasper Kl. 41  
Sivia Fässler Kl. 42  
Öffnungszeiten:  
Di-Fr: 14.00-19.00  
Sa: 10.00-13.00

**Offener Projektraum**

Kontakt: Bruno Klomfar  
Tel.: 406 49 35

**Offene Keramik**

Kontakt: Leslie De Melo  
Tel.: 420 82 05

**Statt-Beisl**

Tel.: 408 72 24  
Öffnungszeiten:  
Tägl.: 11.00-02.00

**Kinderinsel**

Tel.: 402 88 08

**Lohnverrechnung**

Brigitte Anderle  
Tel.: 401 21 29  
Kassastunden:  
Mi: 11.00-14.00  
Do: 12.00-15.00

**Offene Fahrradwerkstatt**

Öffnungszeiten:  
Mo, Di, Mi: 15.00-19.00

**Aktive Senioren**

Kontakt:  
Eleonore Mayer  
Tel.: 408 26 16

**DIALOG**

Institut für  
interkulturelle Beziehungen.  
Kontakt:  
Wolfgang Mühlberger  
Tel.: 4087121,  
Fax: 4032737

**WUK-Büro/Schlüssel**

Sonja Ammann  
Tel.: 401 21 24  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 11.00-16.00  
Di: 11.00-13.00  
Fr: 13.00-16.00

**Pressestelle**

Tel.: 401 21 34  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 9.00-16.00

**WUK-Büro/Bau**

Peter Zitko  
Tel.: 401 21 23  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 9.30-10.30  
Mi: 15.00-16.00

**Veranstaltungsbüro**

Tel.: 401 21 31  
Anwesenheitszeiten:  
Di u. Mi: 13.00-17.00

**EDV-Betreuer**

Gerhard Pinter  
Tel.: 401 21 21  
Mo-Mi: 9.00-13.00

**Offenes Fotolabor**

Kontakt: Valerie Rosenberg  
Tel.: 32 86 93

**Werk & Kultur**

Thomas Schaller  
Tel.: 401 21 28  
Mi + Do: 13.00- 17.00

**Volksschule (Schulkollektiv)**

Tel.: 408 50 00  
Anrufe am besten nur zwischen  
8.00 u. 9.00 und 12.30 u. 13.00  
Anwesend: Mo - Fr: 7.30-17.00

**Jugendprojekt**

Tel.: 401 21  
BeteuerInnen Kl. 45,46,48  
Meisterraum Kl. 47  
Koordination Kl. 43

**Informationsbüro**

Tel.: 401 21 20  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 9.00-13.30  
14.30-22.00  
Sa-So: 14.00-17.30  
18.30-22.00  
(Feiertage wie Sa-So)

**Fax Informationsbüro**

Fax.: 403 27 37

**Psychopannenhilfe**

Kontakt: Harry Spiegel  
Tel.: 402 78 38

**Wiener**

**Seniorenzentrum**  
Kontakt: Walter Hnat  
Tel.: 408 56 92

**Fotogalerie**

Tel.: 408 54 62  
Öffnungszeiten:  
Di - Fr: 14.00-19.00  
Sa: 10.00- 14.00

**Media Lab**

Kontakt: Ed Baker  
Tel.: 339 54 74

**Generalsekretariat**

Helga Smerhovsky  
Tel.: 401 21 27  
Anwesenheitszeiten:  
Di-Fr: 12.00-16.00

**Initiativräume**

Kontakt:  
Michael Krammer  
Tel.: 597 48 86

**Verwaltung**

Hans Mariacher  
Tel.: 401 21 30  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 12.00-16.00  
Di: 10.00-14.30  
Mi: 10.00-14.00

**Unterstützungskomitee für politisch  
verfolgte AusländerInnen**

Tel.: 408 42 10  
Anwesenheitszeiten: Mo-Do: 9.00-17.00  
Fr: 9.00-13.00

**Gesamtschule  
(Schülerschule)**

Tel.: 408 20 39  
Anwesend: Mo-Fr: 9.00-17.00

**Desinteresse.** Aus dem Protokoll eines Bereichsplenums (wir verschweigen diskret welches): „J. berichtet, daß er zu einer Info-Intern-Sitzung mit dem Thema „Politische Veranstaltungen“ eingeladen worden ist. Er könne mangels Interesse daran nicht teilnehmen. Nach Aufforderung an die Anwesenden, darüber etwas zu sagen, stellt sich allgemeines Desinteresse heraus.“ ☹️

**Verwaltung.** Hans Mariacher, bisher im WUK-Büro für Bau-Angelegenheiten zuständig, hat neue Aufgaben übernommen. Er ist in den 1. Stock des Mittelhauses übersiedelt und managt als Dienststellenleiter „Verwaltung“ das Informationsbüro, das WUK-Büro und das Vereinssekretariat. 👍

**Wohnmobil.** Wer für S 25.000,- (VB) einen geländetauglichen Opel Blitz Baujahr 1964 - 1985 mit Liegeflächen für 3 Personen und mit 35.000 km „drauf“ erstehen will, soll Sabine Schebrak anrufen (401 21-35 WUK-Pressestelle). 📍

**Flüchtlingsfest.** Alle WuklerInnen, die am 11. Juni im Wuk zu tun haben, werden gebeten, sich im Flüchtlingsbüro eine Karte zu besorgen, die sie als WUK-ArbeiterInnen ausweist, damit beim Eingang und Kartenverkauf kein Tohuwabohu entsteht. Danke. 👍

**Sandkiste.** Die früher oft unangenehmen Unklarheiten zwischen Kinder-Jugend-Bereich und „Verwaltung“, wer denn nun für das jährliche Sandwechseln der WUK-Hof-Sandkiste zuständig sei, sind lange schon geklärt. Die „Verwaltung“ hat gewonnen, sie ist zuständig. Anfangs April ist der alte Sand ausgeschaufelt worden, dann war eine längere Pause. Wir hoffen, daß bei Erscheinen dieser Ausgabe schon ein neuer Sand in der Kiste ist und die WUK-Babies fleißig am Kuchenbacken sind. (Der Sand ist da - hurra! Der Kinder- und Jugendbereich dankt dem WUK) 😊

**Kultur und.** Leider kommen die Einladungen zu den „Kultur und ...“-Veranstaltungen immer so spät, daß wir sie nicht ankündigen können. Das ist besonders schade, denn gerade die (kultur-)politischen Events des Hauses würden wir gerne aufnehmen. Ähnlich traurig verhält es sich leider mit den Berichten über „Kultur und ...“ nachher: Wir selbst haben nicht die Ressourcen und alle, die wir bisher gebeten haben, etwas zu schreiben, konnten oder wollten nicht. ☹️

**Bau-Büro.** Peter Zitko, der als technischer Leiter des Veranstaltungsbüros vor eineinhalb Jahren zur Betreuung seines inzwischen schon 2 Jahre alten Sohnes einen Karenz-„Urlaub“ angetreten hat, arbeitet wieder im Haus. Er betreut (vorläufig bis Ende September) die „Bau-Abteilung“ des WUK-Büros und ist unter 401 21-23 am besten Montag bis Donnerstag von 10 bis 14 Uhr zu erreichen. 😊

**Nachwuchs.** Uwe Rosenbichler, Maurergeselle im Jugendprojekt und Reinhard Hermann von der Holzwerkstatt sind Väter geworden. Wir gratulieren herzlich. 👏

**Karenz für Daddy.** Angeblich sind es landesweit nur 2 % der Väter, die von der Möglichkeit Gebrauch machen, auf Karenz-„Urlaub“ zu gehen. Bei den WUK-Angestellten ist dieser Anteil viel höher, in den letzten Jahren sind vier WUK-Väter zu Hause geblieben, um mit ihre Kids die ersten Lebensmonate hautnah zu verbringen. 😊

**Vereins-Gründung.** Der Musik-Bereich im WUK wird sich demnächst auch als Verein - mit dem treffenden Namen „WUK-Musik“ - konstituieren. Über die Gründe für diese Vereinsgründung wird der Bereich sicherlich in einem der nächsten Info-Intern berichten. ✌️

**Zivildienstler.** Für Februar 1996 gibt es einen freien Zivildienstplatz im WUK. Anfragen werden schriftlich erbeten, und zwar an Sonja Ammann (WUK-Büro). 📍

**Impressum:**

WUK-INFO-INTERN. Internes Mitteilungs- und Diskussionsorgan des Werkstätten- und Kulturhauses (WUK). Medieninhaber und Herausgeber: Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, 1090 Wien, Währingerstraße 59. Redaktionsteam: Rudi Bachmann, Claudia Gerhartl, Beate Mathois. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen AutorInnen wieder und müssen nicht mit den Ansichten des Vereins bzw. der Redaktion übereinstimmen. Über Titel, Untertitel, Vorspanne und andere Ausstattungen entscheidet die Redaktion. Gestaltung und Layout: Computer Graphics Assoc. - Beate Schachinger. Druck: Riegelnik, Wien.

Offenlegung gemäß 25 Mediengesetz: zu 100 % im Eigentum des Vereins zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser.

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien